

Kapuzinerkloster Haslach

1218 Fürstenberg; 1806 Baden

Gegründet 1630

1612 Graf Christophor II. von Fürstenberg, an den die Herrschaft Kinzigtal – wo Haslach liegt – gekommen war (1599), beschloß, voll Eifer für den katholischen Glauben, in Haslach ein Klösterlein für die Kapuziner zu bauen. Zu diesem Zweck wies er seinem Obervogt Simon Fink bestimmte jährliche Einkünfte an, bis die nötige Summe beisammen wäre. Durch den frühen Tod († 1614) wurde er an der Ausführung verhindert.¹

Um 1629 Sein Sohn und Nachfolger Friedrich Rudolf,² großjährig geworden, griff den Plan seines Vaters frisch auf und traf Verordnungen, um den Baufond zu äufnen. Er bestimmte u. a., daß jeder Bürger zwölf Tage Frondienste leisten müsse.³

12.–16. April 1630 hielt der Ordensgeneral Johann Maria da Noto⁴ (reg. 1525–1633) in Konstanz das Provinzkapitel ab. Das Bauvorhaben des Grafen Friedrich Rudolf, das zur Sprache kam, wurde von allen Kapitularen begrüßt und gebilligt. Auf das «starke und eifrige Anhalten des Grafen» wurden einige Patres nach Haslach gesandt, die in einem Privathaus vorläufig Wohnung bezogen. Sie wurden sogleich für die Seelsorge eingesetzt.⁵

11. November 1630 legte Abt Jakob Petri (reg. 1626–1636), Prälat der Reichsabtei OSB in Gengenbach, den Grundstein des Klosters und nahm auch die Kreuzaufrichtung vor, unter einem großen Andrang des Volkes und in

1 SuE 384; ProvAKoblenz OFMCap., Monumenta Conventus FF.M.S.Franc.Capucin. Haaslachii 1630–1851, 1 f. (zitiert *Hasl. An.*).

2 Graf Friedrich Rudolf von Fürstenberg gehörte der Kinzigtaler Linie an; vermählte sich mit Maximiliana von Pappenheim (1632), erbte die Grafschaft Stühlingen und wurde so Begründer der Fürstenbergisch-Stühlinger Linie. Tumbühlt G., Das Fürstentum Fürstenberg von seinen Anfängen bis zur Mediatisierung im Jahre 1806, Freiburg Br. 1908; Brandeck H., Geschichte der Stadt und der vormaligen Landgrafschaft Stühlingen, Stühlingen 1927; HF 9, 1960–1965, 259, Anm. 259.

3 Heinrich Hansjakob, Das Kapuzinerkloster zu Haslach im Kinzigtal, in FDA 4, 1869, 138 f. (zitiert *Hansjakob*); Romuald 112 f.; Hasl. An. 3.

4 Lexikon OFMCap. 844.

5 SuE 384; PAL t. 116, 114; Hasl. An. 3 f.

Gegenwart von Vertretern des fürstenbergischen Hauses. Der Stifter weinte vor Freude. Auch P. Kolumban Precht, der Schweizer Provinzial, war anwesend.⁶ Sogleich wurde der Bau begonnen, geleitet von den Baumeistern Georg Hofacker von Wolfach und Michael Steiner von Haslach, die sich für diesen Auftrag um 7377 Gl. verpflichtet hatten.⁷ Die Baukosten übernahm hochherzig Graf Friedrich Rudolf.⁸

Um 1632 war der Bau so fortgeschritten, daß acht Patres unter P. Apollonius Rieck von Freiburg Br.⁹ in das neue Heim einziehen konnten. Ihrem Seeleneifer eröffnete sich sogleich ein weites Arbeitsfeld, sowohl im Bistum Straßburg als auch im Sprengel Konstanz. Das war ja das Ziel, das der Gründer, der edle Graf Friedrich Rudolf, verfolgte: durch eifrige Ordensleute für das «Heil der Untertanen zu sorgen, die er sehr kalt und lau im katholischen Glauben gefunden. Es war nämlich mit der Seelsorge sehr schlecht bestellt».¹⁰

Nun konnten die Patres die pastorelle Aushilfe in der Stadt und den umliegenden Pfarreien aufnehmen: in der Diözese Straßburg: Haslach, Mühlentbach, Weiler, Steinach, Welschensteinach, Zell am Harmersbach, Biberach, Harmersbach; aus der Diözese Konstanz: Wolfach, Hausach, Oberwolfach, St. Roman und Wittichen, Schenkenzell, Schappach, Schonach, Elszach, Biederbach, Prechtal. Aus diesen Orten empfang das Kloster die Gaben für den Lebensunterhalt, die sie von Tür zu Tür sammelten. Nicht zu verschweigen ist die Wohltätigkeit des Landesfürsten, der wie ein Vater für das Kloster sorgte.¹¹

Ein überaus segensreicher Wirkungskreis – während über 200 Jahren – tat sich dem Kloster auf an der Wallfahrtskirche «Maria zu den Ketten» in Zell am Harmersbach. Jeden Freitagnachmittag und Samstagvormittag hatten zwei Patres im Beichtstuhl Arbeit genug, wenn die Pilger von allen Seiten heranströmten. Dieselben Dienste oblagen ihnen an Marien- und Apostelfesten. Als Entgelt sammelten die Kapuziner im Harmersbachtal und in Zell Almosen: Butter, Getreide, Mehl, Stockfische, Wein.¹²

1632–1643 In diesen Jahren konnten die Kapuziner Not und Schrecken des Dreißigjährigen Krieges reichlich erfahren. Das Kinzigtal, somit auch das Städtchen Haslach, wurde fast Jahr um Jahr von plündernden und mordenden Kriegsvölkern heimgesucht. In Haslach drangen erobernd und ver-

6 Hasl. An. 4.

7 PAL t. 115, 515; t. 75, 147 ed. in HF 9, 1960–1965, 259; t. 63, 88; Romuald 113.

8 PAL t. 118, 842.

9 Erster Klosteroberer in Haslach (1632–1635).

10 SF 7, 1918–1919, 173 (P. Elektus); Hansjakob 139 f.; die Liste der seelsorglichen Verpflichtungen.

11 Hasl. An. 139 f. betr. Prechtal s. unten.

12 P. Adalbert Ehrenfried, Die Wallfahrt Maria zu den Ketten — Zell am Harmersbach, (Koblenz) 1975, 37 f.

derbenbringend ein: 1632 Württemberger; 1633–1634 Schweden; 1635 die Kaiserlichen; 1636 wiederum die Schweden; 1637 die Regimenter von Galas und Lamboy. Die Bürger flohen vor diesen heranrückenden Heerscharen in die Wälder, mit ihnen auch der Pfarrer. Die Kapuziner blieben auf den Posten und erbaten die Rettung des Städtchens vor gänzlicher Zerstörung. Am 28. Februar 1643 fielen die Weimarer in Haslach ein, vertrieben die Leute von Haus und Hof. In all diesen Greueljahren harrten die Kapuziner in Haslach aus, suchten die Habe der Geflüchteten zu retten, pflegten die Kranken, die Greisen und Waisen nach besten Kräften in ihrem Kloster und übernahmen die ganze Seelsorge bis Juni 1643, als der Ortpfarrer Johann Ramsteiner wieder in Haslach eintraf. Er fand seine Kirche und das Städtchen in einem trostlosen Zustande und verlegte darum die Gottesdienste in die Klosterkirche, die verschont geblieben war. Durch ihre unermüdliche Nächstenliebe hatten die Kapuziner das Vertrauen der schwedischen Soldaten gewonnen, die sogar in ihre Predigten kamen und sie mit Almosen reichlich versahen.¹³

1649 übernahm das Kloster die Seelsorge in Geroldseck,¹⁴ Weiler an der Lahr, in der Gemeinde Seelbach, Schwarzwald, das unter der Herrschaft von Baden-Durlach (1634–1649) protestantisch geworden war. Da Geroldseck, nach längern Erbstreitigkeiten, 1649 an Österreich fiel, so beschloß die neue Herrschaft, die Untertanen auf gütlichem Weg wieder zum alten Glauben zurückzuführen. Bischof Leopold Wilhelm von Straßburg¹⁵ (reg. 1626–1662) übertrug diese Aufgabe den Kapuzinern in Haslach. Ihnen gelang die Bekehrung zum größten Teil «durch ihre große Popularität».¹⁶ Eine besonders schwierige Arbeit war dem Kloster in Prechtal anvertraut. Denn die Bevölkerung war sowohl politisch (fürstenbergisch und durlach-badisch) als auch religiös (katholisch und protestantisch) gespalten. Bis zum Jahre 1743 blieb der Kapuziner (ordinarius) beständig am Ort, mit der Aufgabe, die Katholiken im Glauben zu befestigen.¹⁷

Auch führten sie nicht selten Andersgläubige in den Schoß der katholischen Kirche zurück. So hat P. Generosus allein im Prechtal 89 Personen (Männer und Frauen) in die katholische Kirche aufgenommen.^{17*}

Unsterbliche Verdienste um die Seelsorge in Prechtal erwarb der unermüdlich eifrige P. Raphael Reicher von Freiburg Br.,¹⁸ der hier im Jahr 1673 den Posten antrat. Seinen unverwüstlichen Bemühungen gelang es, endlich

13 SuE 385 a; Hansjakob 140–142; Romuald 114; Hasl. An. 4–8, passim.

14 Müllers großes deutsches Ortsbuch, Wuppertal 1974, 304.

15 Erzherzog von Österreich, * 1614, Sohn des Ferdinand II., hat zwar das Bistum nie betreten, tat aber viel zur Wiederherstellung des Katholizismus. LThK 9, 1106 f.

16 SuE 385; Hansjakob 143; Hasl. An. 10 f.

17 Hasl. An. 11 f.

17* Fritz Wernli, Bausteine zu einer Geschichte des Kapuzinerklosters Laufenburg, Aarau 1911, 184.

18 * ca. 1627, † 1655, † 1686; PAL t. 150, 54 N.

für die katholischen Kinder regelmäßig Religionsunterricht zu erteilen, sogar ihnen eine eigene katholische Schule zu eröffnen.¹⁹

26. Oktober 1655 starb, erst 53 Jahre alt, Graf Friedrich Rudolf, der Klosterstifter, zu Datschitz in Mähren und wurde in der Klosterkirche Haslach beigesetzt, wie auch später sein Sohn Maximilian Franz († 1688). Zur rechten Seite des Kirchenschiffes verewigt ein Epitaphum aus Marmor den Namen des Stifters.²⁰

1657 ließ der eben oben erwähnte Graf Maximilian neben der Klosterkirche eine Loreto-Kapelle, etwas stillos, bauen. Er war nämlich auf einer Reise nach Italien in Rom schwer erkrankt und gelobte der Gnadenmutter von Loreto, eine Kapelle in der Heimat zu bauen, falls er gesund heimkehre. Er fand Erhörung und erfüllte treu das Gelöbnis.²¹

4. September 1661²² empfing endlich die Klosterkirche die Konsekration durch Weihbischof Dr. Gabriel Haug von Straßburg († 1690)²³, zu Ehren des hl. Christophorus.²⁴

Des folgenden Tages, also am 5. September 1661, erteilte derselbe Weihbischof der Loreto-Kapelle, die neben der Kirche gebaut war, die liturgische Konsekration.²⁵ Den Bau der Kapelle förderte tatkräftig Landgräfin Maria Magdalena († 1673), die Gemahlin des verstorbenen Landesherrn Friedrich Rudolf. Nach der Konversion widmete sie sich mit allem Eifer guten Werken.²⁶

Am 16. April 1668, auf dem Provinzkapitel in Wil SG, wurde die große schweizerische Kapuzinerprovinz, die sich auch in das Schwabenland, Breisgau und Elsaß erstreckte, rechtlich getrennt, indem die Klöster in den

19 Hasl. An. 14—16; Hansjakob 143.

20 SuE 385; Hansjakob 143; Romuald 114; Hasl. An. 9. Graf Friedrich Rudolf erlangte am 14. Juli 1636 von P. Johann Moriondo OFMCap., Generaldefinitor (1633—1637), der im Sommer 1636 die schweizerische Kapuzinerprovinz visitierte, für sich und seine Gemahlin Anna Magdalena, geb. von Hanau, die Erlaubnis, in einer Ordenskirche der Provinz sich begraben zu lassen. In der Folge fanden mehrere Mitglieder des fürstenbergischen Hauses in der Klosterkirche zu Haslach die letzte Ruhestätte. FDA 68, 1941, 320 f.

21 Romuald 115; Hansjakob 144.

22 Die Daten variieren: nach Romuald 7. September, nach Hansjakob 5. September; SuE schreibt 4. September, Domenica. Im Jahre 1661 fiel der 4. September auf den Sonntag, was bei den andern Datenangaben nicht zutrifft.

Hasl. An. 23: Text der Weiheurkunde: «die IV mensis septembris . . . »

23 Hasl. An. 23 f.: Text der Weiheurkunde.

24 Wahrscheinlich zu Ehren des Grafen Christophorus, von dem der erste Gedanke zum Klosterbau ausgegangen war. Hasl. An. 23: «die IV. mensis septembris».

25 SuE 386; Romuald 115; Hasl. An. 23 f.

26 Sie war eine geborene Gräfin von Hanau-Lichtenberg, zuerst vermählt mit einem gewissen kaiserlichen Rheingrafen. Nach dessen Tod vermählte sie sich mit dem Graf Friedrich Rudolf. Sie ließ sich als einzige des fürstenbergischen Geschlechtes im Frauenkloster OCist. zu Friedenweiler (alter fürstenbergischer Besitz) begraben. FDA 68, 1941, 320.

Vorlanden zu einer eigenen Provinz zusammengeschlossen wurden. Das Kloster Haslach kam zur neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz und wurde der Kustodie Freiburg unterstellt.²⁷

Von 1654 bis 1668 fanden zwei Bürger von Haslach den Weg zur schweizerischen Kapuzinerprovinz, nämlich:

P. Engelbert Hammerschmid (Johann Jakob)²⁸, * ca. 1625, Eintritt 1654, † 1675.

P. Elias Schneider (Johannes)²⁹, * ca. 1647, Eintritt 1666, † 1700.

18. September 1676 fielen gegen 5000 österreichische Husaren³⁰ plündernd in Haslach ein, jagten die Einwohner davon und schändeten sakrilegisch die Pfarrkirche. Den Kapuzinern geschah kein Leid, und im Kloster fanden die Einwohner sichern Schutz für ihr Leben und ihre Habe.³¹

Im Jahre 1703 wurde unter dem Guardianat von P. Konstantin von Höchst Kirche und Kloster einer gründlichen Renovation unterzogen. Nicht weniger als 15 Punkte nennt der Klosterchronist, die bei der Überholung durchgeführt wurden.³²

31. August 1704 wurde das Städtchen samt dem fürstlichen Schloß von den Franzosen – es war im spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) – gänzlich niedergebrannt. Im Jahre 1707 wüteten und brandschatzten im Kinzigtal die kaiserlichen Husaren. Siehe, das Kloster St. Christophor blieb jedesmal verschont, sowohl von den Kaiserlichen als auch von den Franzosen.³³

1743 Mit Erlaubnis des Bischofs von Straßburg und der Provinzobern wurde zum ersten Male in der Klosterkirche das Vierzigstündige Gebet (Triduum) gehalten. Von der ganzen Umgebung strömten Gläubige in die Klosterkirche. Um 6000 haben das Sakrament der Buße empfangen, unter ihnen auch solche, die längst der Kirche fernblieben.³⁴

23.–30. April 1747 feierte das Kloster die Heiligsprechung ihres glorreichen Mitbruders Fidelis von Sigmaringen. Tausende und Tausende strömten in diesen Gedenktagen zur festlich geschmückten Klosterkirche.³⁵

27 HS 36, 776; PAL Sch 2231; Romuald 14–49; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil, Wil 1927, 70–80; Bull. OFMCap. 4, 41–44.

28 PAL t. 150, 53 F.

29 PAL t. 150, 74 V.

30 In dem sog. Revolutionskrieg (1667–1668) Ludwigs XIV. wegen der spanischen Niederlande.

31 Hansjakob 144; Hasl. An. 29 f.

32 Hasl. An. 48 f.

33 SuE 385; Hansjakob 144; Hasl. An. 49: «Anno 1704, 31. Augusti tota Civitas Haaslacensis à Gallis combusta fuit.»

34 Hasl. An. 100.

35 Hansjakob 144; Hasl. An. 39 f.

1756–1757 Unter P. Floridus von Espasingen, Guardian, wurde der Hochaltar neu aufgebaut, und zwar von Br. Adam von Gündelwangen (Schwarzwald). Unter seiner künstlerischen, fleißigen Hand entstand ein schönes Werk, das «jedes Auge erfreut und das Herz zu frommen Gefühlen erhebt».³⁶

9. Februar 1781 erließ der Landesfürst von Fürstenberg³⁷ ein «Dekret», das verfügt: «Habt ein wachsames Auge, daß der dortige Kapuziner-Personalstand in Haslach in Zukunft nicht vermehrt werden möge.» Unterdessen wolle man noch in Gnaden «das Personal» des Klosters belassen, obwohl dem Fürsten das Recht zustünde, es zu reduzieren, im Hinblick auf die Zuschüsse aus dem «fürstlichen Ärar».³⁸

Das Jahr 1781 nennt der Klosterchronist höchst verhängnisvoll, das dem Orden und der Provinz großen Schaden zufügte. Denn durch das Hofdekret vom 4. April 1781 duldeten Josef II. in der vorderösterreichischen Provinz keine Kapuzinerklöster, die nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lagen. So mußte das Kloster Haslach, wie die übrigen Kapuzinerklöster im Fürstentum Fürstenberg, sich in die neue schwäbische Ordensprovinz einverleiben lassen. Die neue Provinz mit 19 Niederlassungen zählte noch 390 Patres, 28 Kleriker (die sich auf die Priesterweihe vorbereiteten) und 58 Brüder; sie wurde in die Kustodien Offenburg und Wangen eingeteilt. Das Kloster Haslach (14 Patres, 1 Kleriker und 3 Brüder) kam zur Kustodie Offenburg.³⁹

Am 23. August 1782 wurde der Klosterfriedhof, den P. Guardian Gangolf von Dillingen anlegen ließ, eingeweiht von P. Medard von Marchtal, Guardian in Offenburg. Bis anhin wurden die verstorbenen Mitbrüder in der Kirche selbst bestattet, 60 an der Zahl.⁴⁰

Am 13. Dezember 1794 kam der Befehl des Landesfürsten,⁴¹ das Kloster zu räumen; es werde als Spital für die schwäbischen Soldaten eingerichtet. Des andern Tages verließen die Kapuziner ihr teures Heim, die einen dahin, die andern dorthin. Ein Pater blieb im Kloster zurück als Seelsorger für die kranken Soldaten. Drei oder vier Patres fanden Aufnahme bei der geistlichen Mutter des Klosters, der frommen Witwe Eleonore Bosch, bis ihnen nach drei Monaten die Stadt das Leprosenheim als Unterschlupf anbot.

36 Hasl. An. 115.

37 Fürst Joseph Wenzel (reg. 1762–1783); er bewegte sich ganz in den Ideen der Aufklärung, führte in Donaueschingen das galanteste und freieste Leben eines Grand-Seigneur. E. Vehse, *Geschichte der deutschen Höfe*, Hamburg 44, 1885, 126; Konradin Roth l. c. 70 und Anm. 250.

38 Hasl. An. 161 f., 163.

39 FDA 18, 1886, 156 ff., 191 ff.; Hasl. An. 163, 167 f.

40 Hasl. An. 164.

41 Fürst Josef Maria Benedikt (reg. 1783–1796).

Jedoch erwies sich das Kapuzinerkloster wegen seiner Enge und armen Ausstattung für ein Militärspital nicht geeignet. Starben doch innert einem Monat, so berichtet unser Klosterannalist, mehr als hundert Soldaten. Darum wurden in Wolfach, Hornberg und in Haslach selbst je ein Lazarett erstellt. Für die Pastoration dieser Häuser wurden auch Kapuziner berufen. Alle drei wurden von der ansteckenden Krankheit erfaßt; an ihre Stelle traten sogleich andere Mitbrüder. P. Lactantius von Wangen erlag den Leiden, die er im Dienste der Kranken sich zugezogen hatte. Um diese Krankenhäuser wütete der blutige Krieg.⁴²

1795. Selbst im Siechenhaus waren die Kapuziner nicht mehr sicher. Als die Franzosen am 24. Juni 1795 die Österreicher geschlagen hatten, drängten sie verheerend ins Kinzigtal hinauf; sie raubten den Kapuzinern das Wenige, das ihnen noch geblieben, und trieben sie zur Flucht. Ein Pater nahm Unterkunft im Pfarrhaus und versah anstelle des ebenfalls geflohenen Pfarrers N. Schuhmacher die Stadt-Seelsorge. Diesmal wurde das Kloster gänzlich ausgeplündert und ruiniert.⁴³ Als P. Guardian Lothar von Herzogenweiler († 1796) am 14. August zurückkehrte, ging er sogleich ans Werk und setzte das Kloster wieder in guten Stand, daß es wieder bezogen werden konnte.⁴⁴

1801. Die Klosterkirche brannte gänzlich ab (totaliter destructa). Mit Hilfe des landesfürstlichen Hauses und der Stadt konnte sie wieder aufgebaut werden (partim ex novo exstructa).⁴⁵

Den 13. Oktober 1802, um 10 Uhr vormittags, ließ der fürstenbergische Landesfürst⁴⁶ durch hohe Hofbeamte der Klosterfamilie verkünden: die fürstenbergische Regierung nimmt das Kloster in Zivilbesitz, d. h. der Staat ist Eigentümer des Klosters; inzwischen dürfen die Kapuziner noch im Kloster verbleiben, aber es werden nur sechs Patres geduldet. Hierüber wurde ein Protokoll aufgenommen.⁴⁷

1806. Die bei Ulm am 20. Oktober 1805 gefangenen kaiserlichen Truppen (27 000 Österreicher)⁴⁸ konnten um Ostern 1806 aus Frankreich heimkeh-

⁴² Hasl. An. 186 f.

⁴³ Hasl. An. 188; Hansjakob 145 f.

⁴⁴ Hansjakob 146 meldet knapp: «Der eifrige Guardian starb im Wahnsinn.» Die Aussage stimmt nicht ganz. Der Klosterchronist, der beim Sterben zugegen war, schreibt: Infolge der vielen, aufreibenden Sorgen und Arbeiten fiel P. Lothar in eine schmerzhaft, tödliche Krankheit. Die rasenden Schmerzen (dolores immanisissimi), die er mit größter Geduld (patientissime) ertrug, haben ihn dann der Sinne beraubt. Die Krankheit dauerte zehn Tage, er starb nach Empfang der heiligen Sterbesakramente, zum großen Schmerz der Mitbrüder und der Stadt. Hasl. An. 192.

⁴⁵ Hasl. An. 194.

⁴⁶ Fürst Karl Joachim (reg. 1796—1804).

⁴⁷ Hasl. An. 195.

⁴⁸ Joh. Bapt. Weiß, Weltgeschichte 20, Graz und Leipzig 1896, 560 f.

ren, mußten aber bis 29. September im Kinzigthal anhalten. Für die kranken Soldaten wurde das Kapuzinerkloster in Haslach beschlagnahmt. So mußten die Kapuziner am 5. Juni 1806 ausziehen und nahmen Wohnung im Pfarrhof bis Oktober desselben Jahres.⁴⁹

1823. Durch Gewaltakt des Staates wurde das Kloster gänzlich aufgehoben. Die jetzigen Insassen durften noch im Kloster verbleiben bis zum Aussterben.⁵⁰

1844 verkaufte die fürstliche Herrschaft das Klostergebäude an die Stadtgemeinde Haslach um 3500 Fl. Der noch allein lebende P. Leopold Marxer von Pfaffenhausen (Bayern)⁵¹ mußte das Kloster verlassen und in der Stadt eine Wohnung mieten;⁵² er starb am 10. Februar 1851 als der letzte Kapuziner von Haslach, ja, als das letzte Mitglied der einstigen, so blühenden vorderösterreichischen Provinz.⁵³

Nach 1844. Das Klostergebäude wurde von der Gemeinde als Armenhaus verwendet. Im Speisesaal (Refektorium) eröffnete die Stadt ein Bürgergymnasium für Latein- und Französisch-Unterricht. Zu Ehren des großen Mitbürgers und badischen Schriftstellers Heinrich Hansjakob (1837–1916),⁵⁴ der die Kapuziner aufrichtig geliebt⁵⁵ und verteidigt hat,⁵⁶ wurde im innern Betchor ein Hansjakob-Museum eingerichtet; später wurde es durch die Räume der Sakristei und des Refektoriums erweitert. – Das schöne Gotteshaus mit drei Altären und einer Reihe von Gemälden wurde bis 1953 als Simultankirche benützt; heute dient es für den sonntäglichen Jugendgottesdienst.⁵⁷ In der Loretokapelle, die Gläubige in allen Anliegen eifrig besuchen, wird ab und zu die heilige Messe gefeiert. Mit besonderer Vorliebe wird vor dem Bilde U. Lb. Frau von Loreto die Fatima-Andacht gepflegt.⁵⁸

49 Hasl. An. 147.

50 FDA 18, 1886, 213; Hansjakob 146.

51 FDA 18, 1886, 198 f., 213, 214, 217, 218.

52 Nach einer Anmerkung, von der Hand des bekannten Heinrich Hansjakob, nahm P. Leopold Wohnung bei Ed. Hansjakob. Hasl. An. 201.

53 FDA 18, 1886, 218.

54 Joh. Karl Kempf, Heinrich Hansjakob. Sein Leben, Wirken und Dichten, Stuttgart 1917. Die Klosterchronik Haslach, die hier oft und oft zitiert wird, hat Hansjakob aufbewahrt und auf dem Innendeckel, mit kräftigen Zügen, geschrieben: «Von dem bisherigen Besitzer, Pfarrer Hansjakob in Freiburg, dem ehrw. Kloster der P. R. Capuziner zu Sigolsheim in Verwahrung gegeben bis zur Wieder-Errichtung des Klosters Haslach im Kinzigthal für dieses Kloster. Freiburg 3.3.1897.»

55 Er bekennt in seiner Schrift (S. u. Anm. 56): «... Ich bin ein sehr alter Freund der Kapuziner. ... Seit längst vergangenen Tagen liebe ich die Kapuziner ...!»

56 Mutig verteidigt er die Kapuziner in seiner Schrift: «Der Kapuziner kommt!» — Ein Schreckensruf im Lande Baden, Freiburg im Breisgau 1902, 24 Seiten (1902, 70. Auflage).

57 Ludwig Heizmann, Die Klöster und Kongregationen der Erzdiözese Freiburg in Vergangenheit und Gegenwart, München-Kolbermoor 1930: XI. Die Kapuziner, S. 88 f.; P. Gaudentius Walser, Haslach, in: Bote der Tiroler Kapuziner 50, 1947, 324.

58 Mitteilung von Pfarrer August Vetter, Haslach, 15. Oktober 1954.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 447 f.

P. Apollonius Rieck 1632–1635

von Freiburg Br., get. 19.4.1589 (Georg), Eintritt 21.12.1608, gew. 3.9.1632 als Superior, † 10.3.1656 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 8 F; HS 587, 745; Zierler, Ravensburg 38.

P. Maximilian Hag 1635–1643 (1)

von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Magister der Philosophie und der freien Künste, Eintritt 20.12.1618, gew. als Superior 7.9.1635, als Guardian ernannt 22.8.1636, wegen dem Kriege wiederum Superior 3.9.1638, † 14.5.1675 in Wangen im Allgäu, Württemberg.

PAL t. 150, 14 P; HS 160, 200.

P. Peregrin Senn 1643–1645

von Sins (Meienberg) AG, * ca. 1594 (Jakob), Eintritt 14.2.1616, gew. als Superior 11.9.1643, † 23.5.1671 in Solothurn.

PAL t. 150, 12 B; HS 133, 216.

P. Christian Rank 1645

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. als Superior ca. 1645, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S; HS 490.

P. Maximilian Hag 1645–1646 (2)

von Kisslegg, Württemberg, gew. als Superior 5.5.1645. Er nahm den meisten Anteil an der Mission in Geroldseck. S. oben 1635–1643.

P. Franz Maria Ambauen 1646–1648 (1)

von Stans NW, * ca. 1607 (Franz), Eintritt 4.10.1628, gew. als Guardian 19.10.1646, † 18.11.1676 in Luzern.

PAL t. 150, 23 O; HS 161, 297, 388, 462, 664.

P. Dominik Christmann 1648–1649

von Kaiserstuhl AG, * ca. 1600, Eintritt 14.10.1626, gew. 24.4.1648, † 6.5.1675 in Stans.

PAL t. 150, 21 E; Sch 2714.2; HS Personenregister 1184.

P. Franz Maria Ambauen 1649–1652 (2)

von Stans NW, gew. 16.4.1649. S. oben 1646–1648.

P. Coelestin Hengartner 1652–1654

von Bernhardzell SG, * ca. 1601 (Johann Baptist), Eintritt 1.6.1623, gew. 19.4.1652, † 26.3.1662 in Wolfach. Kurz nach der Predigt über das Leiden Christi sank er tot zusammen, vom Schlag getroffen (Passionssonntag),¹ begraben in Haslach.

¹ SuE 386.

PAL t. 150, 19 M.

P. Dominik Geysel (Geyset) 1654 Juli bis November

von Ensishaim, Elsaß, * 21.8.1608 (Johann Georg), Eltern: Johann und Barbara Andlauer, Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 5.7.1654, † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

PAL t. 150, 23 M.

P. Peter Martyr Rennhaas 1654–1655

von Goldach SG, * ca. 1596 (Balthasar), Eltern: Jakob und Magdalena Helena Bürcki, Eintritt 4.6.1620, gew. 27.11.1654, † 20.12.1655 in Luzern.

PAL t. 150, 16 W; Sch 3989.2; HS 157, 160.

P. Meinrad – 1655–1658

von Schwyz, * –, Eintritt 8.3.1625, gew. 15.10.1655, † 7.7.1665 in Schwyz.

PAL t. 150, 20 H.

P. Maximilian Hag 1658–1661 (3)

von Kisslegg, Württemberg, gew. 20.9.1658. S. oben 1635–1643.

P. Remigius – 1661–1663

von Freiburg Br., * –, Eintritt 6.7.1630, gew. 7.10.1661, † 9.6.1667 in Rheinfelden.

PAL t. 150, 26 H; HS 160.

P. Aurelius Schächtelin (Schechtelin) 1663–1666

von Freiburg Br., * ca. 1618 (Johann Georg), Eintritt 11.9.1641, gew. 12.11.1663, † 14.10.1671 in Baden-Baden.

PAL t. 150, 36 B; Sch 2101: 4 W 2.

P. Gabriel Dorbluoth 1666–1668

von Freiburg Br., * ca. 1611 (Michael), Eintritt 6.12.1629, gew. 3.9.1666, † 6.4.1688 in Radolfzell.

PAL t. 150, 24 O; Sch 2101: 4 W 3; HS 348.

Kapuzinerkloster Immenstadt

Seit 1629 Grafschaft Königsegg; 1804 Österreich; 1806 Bayern

Gegründet 1646

1622–1666 Graf Hugo von Königsegg und Rothenfels¹ regierte mit großer Tatkraft und Klugheit sein Untertanenland. Mit steigendem Kummer nahm er aber die Verwilderung der Sitten und die Bedrohung des katholischen Glaubens wahr, dem er ganz ergeben war. Als wirksamen Damm gegen all die Übel der Zeit sah er die Gründung eines Kapuzinerklosters, und zwar hatte er Immenstadt im Allgäu als Ort der Niederlassung ins Auge gefaßt.²

22. August 1645 In einem Brief an P. Matthias von Herbstheim,³ damals Guardian in Luzern (1645–1646), legte Graf Hugo seinen Plan vor und bat P. Matthias, sein Anliegen bei den zuständigen Obern zu befürworten und zu unterstützen.⁴

20.–26. April 1646 Das Provinzkapitel in Luzern erteilte dem Gesuch des Grafen Hugo freudige Zustimmung und sandte P. Albin Punthier von Brixen († 1648) mit einem Gefährten nach Immenstadt, um daselbst ein Hospiz vorzubereiten. Sie fanden bei guten, frommen Leuten Unterkunft.⁵

19.–25. Oktober 1646 Unter dem Vorsitz des heiligmäßigen Ordensgenerals, P. Innozenz von Caltagirone (reg. 1643–1650)⁶ tagte in Solothurn das Provinzkapitel. Dabei erhob ein Kapitular schwere Bedenken gegen eine Niederlassung in Immenstadt, weil daselbst ungünstige Ortsverhältnisse ein richtiges Ordensleben gemäß den Ordenssatzungen erschweren, ja verunmöglichen. Auf diese Darlegung hin rief der P. Ordensgeneral die Patres in Immenstadt zurück.⁷

1 Beck-Burtorff, Hist. und geogr. Lexikon 4, Basel 1743, 537; Romuald 116 f.

2 J. Martin Kennerknecht, Geschichte des Kapuzinerklosters Immenstadt 1645–1903, Kempten 1903, 11–14.

3 Sechsmal Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz; HS 62 f.

4 Kennerknecht 15; Romuald 118.

5 PAL t. 120, 106; Kennerknecht 15; SuE 448; Romuald 118; Chronica Bavaricae Capucinatorum Provinciae Augsburg 1869, p. 113.

6 PAL Sch 233.7; Sch 5245, 5246.

7 HF 2, 1937–142, 244, 257; Romuald 118 f.

1. Juni 1650 Auf dem Generalkapitel zu Rom brachten die Schweizer Kapitulare befürwortend die Angelegenheit Immenstadt zur Sprache⁸ und erreichten vom neugewählten General, P. Fortunat von Cadore (reg. 1650–1656), und seinem Definitorium die Erlaubnis zur Gründung. Im folgenden Oktober wurde im Provinzkapitel zu Konstanz P. Ambrosius von Altheim als Superior für Immenstadt bestimmt, der daselbst in einer Privatwohnung sich mit seinen begleitenden Mitbrüdern niederließ. Es war zu Anfang der nebligen Novemberzeit (1650), als die Kapuziner ankamen.⁹

28. Mai 1652 Nach inständigem Bitten des Grafen Hugo¹⁰ fanden, unter ungeheurem Zudrang, auf dem ausgesteckten Bauplatz die Kreuzerrichtung und Grundsteinlegung statt.¹¹

1653–1655 Nachdem neue Schwierigkeiten durch die unverwüstliche Geduld des Grafen Hugo behoben werden konnten, begann der Bau. Alle Baumaterialien schenkte der Graf; seine fromme Gemahlin Karolina Ludovica¹² stiftete 4000 Gulden. Auch andere Wohltäter traten helfend auf den Plan, um die Gesamtkosten, die auf 6500 Gulden anwuchsen, zu decken. Das Volk beteiligte sich am Bau, indem es bereitwilligst das Baumaterial an Ort und Stelle herbeischaffte.¹³

21. Oktober 1655 In Immenstadt herrschte großer Jubel ob der Konsekration der Klosterkirche, die der Konstanzer Bischof Franz Johann Vogt zu Ehren des hl. Josef vollzog.¹⁴

1. Dezember 1666 Der Reichsgraf Hugo, der hochverdiente Gründer des Kapuzinerklosters Immenstadt, starb nach segensreicher Regierung. Er fand die letzte Ruhestätte in der von ihm gestifteten Klosterkirche, die bis 1804 Grablege dieses erlauchten Grafengeschlechtes verblieb.¹⁵

16. April 1668 wurde das Kloster, das bis jetzt der schweizerischen Kapuzinerprovinz zugehörte, zur neuen vorderösterreichischen Provinz geschlagen.¹⁶

⁸ Der Wortführer war P. Matthias von Herbstheim, Provinzial; *Chronica Bavaricae* 113.

⁹ *Chronica Bavaricae* 113; Kennerknecht 17 f.; Romuald 120; HF 1 B, 1937–1942, 161: «Herr Graf von Königsegg bekommt dieses Jahr unsere Brüder nach Immenstadt. Er freute sich um so mehr über ihre Bewilligung, je schwerer es ihm geworden war, sie zu erlangen. Es sollen aber die Brüder desto lieber an diesem sonst ungelegenen Ort wohnen, weil dessen Einwohner eine überaus große Liebe, Zuneigung und Verehrung gegen sie, als Gesandte Gottes, tragen.»

¹⁰ Nach *Chronica Bavaricae* 113 war es Graf Hugo selbst, der den Grundstein legte.

¹¹ Kennerknecht 18 f.

¹² Karolina Ludovika, geb. Gräfin zu Sulz und Landgräfin von Klettgau († 1651), zweite Gemahlin des Grafen Hugo.

¹³ SuE 449; Kennerknecht 20 f.; Romuald 121.

¹⁴ SuE 449 a; Kennerknecht 21 f.; Romuald 120 f.

¹⁵ Kennerknecht 24 f.

¹⁶ PAL Sch 223; HS 776 f.

12. Juni 1730 Nachdem im Jahre 1729 der Martyrer Fidelis von Sigmaringen in das Verzeichnis der Seligen durch Papst Benedikt XIII. aufgenommen worden war, wurde beim Kloster ihm zu Ehren eine Kapelle gebaut. Die Grundsteinlegung hatte am 12. Juni 1730 stattgefunden. Die Grafen von Königsegg ermöglichten den Bau durch ihre freigebigen Spenden an Geld und Materialien. Der Bischof von Chur, Josefus Benedikt von Rost (reg. 1728–1754), schenkte der Kapelle eine kostbare Reliquie des hl. Fidelis.¹⁷

3. August 1746 wurden die drei Altäre zu Ehren des hl. Fidelis, der hl. Klara und Franziska vom Konstanzer Weihbischof Franz Karl von Fugger (reg. 1739–1766) geweiht; zugleich wurde die neue Gruft benediziert, und 500 Gläubige empfingen das heilige Sakrament der Firmung.¹⁸

1781 Durch kaiserlichen Befehl aus Wien wurde das Kloster, da es nicht auf österreichischem Hoheitsgebiet lag, der neuen schwäbischen Provinz zugeteilt. Die Trennung wurde in der Definitionssitzung vom 27.7.1781 in Konstanz von den Provinzobern beraten und vollzogen.¹⁹

1782 «Durch gnädigsten Befehl» errichtete Graf Franz Fidel (reg. 1772–† 1804) im Kloster eine Lateinschule, die sogar seit 1787 zum Eintritt in eine Hochschule befähigte. Die Schule, die bis 1820 bestand, wurde von zwei Patres des Klosters geleitet. Besonders machte sich um die Lateinschule P. Gebhard Erb von Ravensburg verdient als «ein ausgezeichnete Lehrer und Erzieher, sowie als ein vortrefflicher Lateiner»;²⁰ bisweilen saßen bis 40 Schüler zu seinen Füßen.²¹

1804 vertauschte Graf Franz Fidel die Grafschaft an Österreich gegen ungarische Krongüter. So kam Immenstadt, und folglich auch das Kloster, weil nun auf österreichischem Boden liegend, wieder zurück an die vorderösterreichische Provinz.²² Wie lange?

1806 Durch den Preßburger Frieden kam am 10. März 1806 die ehemalige Grafschaft Königsegg-Rothenfels zu Bayern, was zur Folge hatte, daß das Kloster Immenstadt in die bayrische Provinz aufgenommen wurde. Obwohl die bayrische Regierung schon 1802 alle Klöster aufgehoben hatte, ließ König Max I. (1799–1825) das Kloster Immenstadt als Zentralkloster bis 1826 weiter bestehen.²³

17 *Chronica Bavaricae* 114.

18 *Chronica Bavaricae* 114; Kennerknecht 29–31.

19 HS 777.

20 *Chronica Bavaricae* 113; Kennerknecht 36 f.; Waibel Alois Adelbert, Die Reichsgrafschaft Königsegg-Rothenfels und Herrschaft Staufen, Kempten 1851, 73.

21 Mitteilung der Stadtverwaltung Immenstadt, 1.8.1958.

22 *Chronica Bavaricae* 113.

23 *Chronica Bavaricae* 112; Kennerknecht 46.

1825–1848 stand Bayern unter dem edelgesinnten König Ludwig I.; unter seiner Regierung erholte sich langsam das Kloster von den Wunden der Säkularisation, wie auch die ganze bayrische Provinz, die durch P. Gabriel Engl (reg. 1826–1853) erneuert wurde.²⁴

1830 Es lebte im Kloster, außer zwei Brüdern, noch der hochbegabte und allgemein beliebte P. Tiberius Fiederer von Marchthal († 1837), der für Immenstadt gleichsam der Stammhalter des Klosters bis zu seiner Wiedereröffnung wurde.²⁵

29. April 1949 Während des Zweiten Weltkrieges wurde Immenstadt durch Luftangriffe schwer heimgesucht, am meisten wohl das Kloster; jedoch die Kirche wurde wenig beschädigt. Zum Wiederaufbau des Klosters reichten sich unzählige Guttäter die Hände, und so erstand wieder ein schönes Kloster, von dem viel Segen ausgeht ins Allgäuerland und weithin!²⁶

1957 Bei der Erneuerung der Kirche erhielt sie ein neues Hochaltarbild, das eine Kopie des Hochaltarbildes der säkularisierten Kapuzinerkirche Deggendorf ist.²⁷

24 Angelikus Eberl, Geschichte der bayrischen Kapuziner-Ordensprovinz (193–1902), Freiburg Br. 1902, 502–557.

25 Eberle 501 f.; Kennerknecht 47–49.

26 Franz Xaver Hödl, Die Geschichte des Kapuzinerklosters Immenstadt, Immenstadt 1955, 20 f.

27 Katalog der bayerischen Kapuzinerprovinz 1969, 30; Deggendorf, Kapuzinerkloster der bayerischen Provinz, gegründet 1625, aufgehoben anfangs des 19. Jahrhunderts. Lexikon OFMCap. 496.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 291–296, 449 f.; *Chronica Bavaricae* XXXIII ff.

P. Albin Punthier 1646–1647¹

von Brixen I, * ca. 1597 (Gregor), Eintritt 13.5.1617, gew. 20.4.1646, † 6.11.1648 in Feldkirch.

1 PAL t. 149, 449: «Auf Anordnung des P. Ordensgenerals wurde das Hospiz nicht angenommen und P. Albin von Immenstadt abberufen.»

PAL t. 150, 13 Z; HS 314, 363, 461, 489.

P. Ambrosius Rein 1650–1654

von Altheim, Schwaben, * ca. 1593 (Andreas), Weltpriester und Dr. theol., Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 14.10.1650, † 21.1.1663 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O; Zierler, Ravensburg 37 f.; Romuald 120.

P. Alexander Huet 1654–1655 (1)

von Freiburg Br., * ca. 1603 (Rudolf), Eintritt 2.7.1625, gew. 27.11.1654, † 8.1.1664 in Immenstadt.

PAL t. 150, 20 L.

Guardiane

P. Willibald – 1655–1657

von Neuenburg am Rhein, Baden, * –, Eintritt 10.12.1627, gew. 15.10.1655, † 20.1.1673 in Rottweil.

PAL t. 150, 23 G.

P. Mansuetus – 1657–1661

von Ellwangen, Württemberg, * ca. 1611, Eintritt 3.12.1636, gew. 20.4.1657, † 24.9.1669 in Markdorf.

PAL t. 150, 31 D.

P. Christian Ranck 1661–1663

von Laufenburg AG, * ca. 1605 (Johann Heinrich), Eintritt 17.3.1624, gew. 7.10.1661, † 17.5.1676 in Bludenz.

PAL t. 150, 19 S.

P. Kornelius Wiggerhauser 1663 Juli bis November

von Markdorf, Baden, * ca. 1619 (Kaspar), Eintritt 7.10.1640, gew. 1.7.1663, † 15.6.1688 in Feldkirch.

PAL t. 150, 35 M; Sch 2615.2.

P. Alexander Huet 1663–† 1664 (2)

von Freiburg Br., gew. 12.11.1663, † im Amte 8.1.1664 in Immenstadt.¹ S. oben 1652–1654.

¹ Er starb in Kempten an Schlagfluß und wurde in Immenstadt begraben.

P. Constantinus – 1664–1665

von Freiburg Br., * –, Eintritt 18.1.1634, gew. 24.4.1664, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S.

P. Simon Bäch 1665–1668

von Rottach, Württemberg, * ca. 1610 (Christophor), Weltpriester, Eintritt
8.9.1652, gew. 24.4.1665, † 26.6.1690 in Riedlingen.

PAL t. 150, 50 H; Sch 1201 4 W 2 und 3.

Kapuzinerkloster Konstanz

1192 Reichsstadt; 1548 Österreich; 1805 Baden

Gegründet 1603

Das erste Kloster

Juni 1590 predigte P. Ludwig von Sachsen,¹ Guardian in Appenzell (1587–1591), in Konstanz, innert vier Tagen siebenmal. Darauf ersuchte das Domkapitel den Bischof, Kardinal Andreas von Österreich (reg. 1589–1600), den Kapuzinerorden in Konstanz einzuführen, ohne aber das Ziel zu erreichen. Auch sein Nachfolger, Bischof Johann Georg von Hallwil (reg. 1601–1604), zögerte mit seiner Zustimmung, weil er befürchtete, dadurch möchte die von ihm eifrig betriebene Errichtung des Jesuitenkollegs behindert werden.²

8. November 1602 gab Erzherzog Maximilian von Österreich, Statthalter von Tirol und der österreichischen Vorlande,³ die Zustimmung zu einer Klostergründung in Konstanz.⁴ Es war vor allem der reformeifrige Dompropst Jakob Fugger⁵ in Konstanz, der seinen ganzen Einfluß hatte spielen lassen, um sowohl die Einwilligung der weltlichen Behörde⁶ als auch endlich des bischöflichen Ordinariates zu erreichen, wozu er durch den schweizerischen Nuntius Giovanni della Torre (1595–1606) aufgemuntert wurde.⁷

1 Ein von apostolischem Eifer erfüllter Verkündiger des katholischen Glaubens. HS s. Personenregister 1206; Fischer l. c. 356 f.: P. Ludwig hatte bereits 1588 in Konstanz während der Anwesenheit des Nuntius Ottavio Paravicini (reg. 1584–1593) wiederholt und mit bedeutendem Erfolg gepredigt. Joh. Georg Mayer, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz 1, Stans 1901, 313; wieder im folgenden Jahr unternahm er eine Predigtreise nach Konstanz. Fischer 256.

2 Hans Metzger, Vorstudien zu einer Geschichte der tridentinischen Seelsorge-Reform im eidgenössischen Gebiet des Bistums Konstanz, s. l. 1951, 59, 65; Konstantin Holl, Fürstbischof Jakob Fugger von Konstanz (1604–1626), Freiburg Br. 1898, 107 f., 109.

3 1602–1612 Statthalter, 1612–† 1618 Landesfürst.

4 Holl 107; Metzger 59; SF 1, 1909–1913, 166; SuE 248 f.; KLABregenz OFMCap., Chronik des Kapuzinerklosters Konstanz, 5 f. (zitiert: *Kl Chron.K.*)

5 PAL t. 117, 178 f.; Holl 105 ff.

6 SF 1, 1909–1913, 161: am 6.3.1601 schrieb Dompropst Fugger an die Tiroler Regierung um die Erlaubnis, ein Kloster auf eigene Kosten zu bauen.

7 StdtAKonstanz W X 78, fasc. 1: Empfehlungsbrief des Nuntius an die Regierung. Schon 1587 hatte Nuntius Joh. Bapt. Santonio (reg. 1583–1588) in Rom die Anregung gemacht, in Konstanz ein Kapuzinerkloster zu gründen. Mayer 297.

Auch der Provinzial der Schweizerprovinz, P. Anton von Cannobio,⁸ hatte sich eifrig eingesetzt für die Gründung, hinweisend auf die seelsorgliche Nützlichkeit. P. Anton bat den Bischof schließlich fußfällig um seine Zustimmung. Er willigte ein und wurde ein eifriger Förderer des Unternehmens.^{8*}

15. März 1603 Dompropst Fugger erhielt ein huldvolles Schreiben von Klemens VIII. (reg. 1592–1603), der ihm für seine eifrigen und segensreichen Bemühungen um die Klostergründung dankte.⁹

12. April 1603 Der Konstanzer Bischof Johann Georg von Hallwil (reg. 1601–1604) legte und segnete den Baustein,¹⁰ nämlich im sog. «Paradies», zwischen dem Gütle und dem kleinen Brüel, wo heute das Gaswerk steht, nordöstlich der jetzigen Hus-Gedenkstätte.¹¹ Den Bauplatz hatte Dompropst Fugger erworben, wie er auch für den ganzen Bau aufkam.¹² Der Dompropst schloß in den Grundstein eine goldene Münze und ein Silberblech, das den Bericht über die Gründung enthielt.¹³ Die Bauleitung wurde P. Seraphin Engel von Altstätten anvertraut.¹⁴ Noch bevor die Verhandlungen zum Abschluß gebracht waren, rief Dompropst Fugger einige Kapuziner nach Konstanz und verschaffte ihnen im Pfarrhaus bei St. Paul Wohnung.¹⁵

14. April 1604 erhielt die erbaute Klosterkirche die liturgische Weihe¹⁶ zu Ehren des hl. Apostels Jakobus¹⁷ durch den neugewählten Bischof Jakob Fugger. Es war seine erste pontifikale Handlung.¹⁸

18.–24. Oktober 1609 fand in Konstanz die Bischofssynode unter dem Vorsitz des Bischofs Jakob Fugger statt, gemäß dem tridentinischen Konzil, die u. a. Verordnungen über Ordenspersonen erließ. An der Synode nahmen drei angesehene, heiligmäßige Kapuziner teil: P. Antonius von Cannobio, Provinzial, P. Andreas Meier von Sursee, Guardian in Konstanz, und P. Bonaventura Glarner von Altdorf, Vikar des Klosters und Lektor der Theologie.^{18*}

8 Oftmals Provinzial der schweizerischen Kapuzinerprovinz; HS 56 f., s. Personenregister 1189.

8* Holl 108; Romuald 94.

9 SuE 249: Text des päpstlichen Schreibens; PAL t. 117, 183 f.; ebenfalls in t. 75, 79 f.: daselbst wird das Datum auf den 17. März gesetzt, entgegen Bullarium OFMCap. 4, Rom 1746, 65; KI Chron.K. 10; Datum 16.3.1603.

10 PAL t. 115, 179; t. 75, 79 f.; SuE 249 (Kreuzerrichtung am 2. Januar); Romuald 639; -dy, Kapuziner in Konstanz, in: Deutsche Bodensee-Zeitung 17.3.1950; KI Chron.K.

11 Albert von Hofmann, Die Stadt Konstanz, Historische Stadtbilder, Stuttgart und Berlin 1922, 125 f.; Mitteilung des Verkehrsamtes der Stadt Konstanz, 15.8.1952.

12 PAL t. 115, 179; t. 75, 80; ed. HF 9, 1960–1965, 210.

13 Holl 109, Anm. 1: Text des Berichtes auf dem Silberblech.

14 PAL t. 115, 183; HS Personenregister 1187. Er galt als vorzüglicher Prediger und Ordensmann.

15 Holl 107.

16 PAL t. 115, 186; t. 117, 192.

17 Der Namenspatron des Weihenden Bischofs.

18 Zum Bischof gewählt 27.1.1604 und zum Bischof geweiht am 25.7.1604. KI Chron.K. 13.

18* SF 2, 1912–1913, 4 f. (PAL t. 115, 129 f.).

Ca. Oktober 1614 bis 1615 widmete sich im Konstanzer Kloster der hl. Fidelis Roy von Sigmaringen dem theologischen Studium unter dem heiligmäßigen P. Johannes Baptist Fromberger von Posen (Polen),¹⁹ Lektor, der seinem Schüler im Konstanzer Seligsprechungsprozeß (1626–1628) ein glänzendes Zeugnis der Heiligkeit und Tüchtigkeit ablegen wird (am 4. Juli 1626).²⁰

24. April 1622 Die Patres Jesuiten in Konstanz feierten die Heiligsprechung ihres Stifters Ignatius und des hl. Franz Xaverius. P. Apollinaris Roy, damals Guardian in Konstanz, hielt die Festpredigt. Mitten im Vortrag hielt er inne, da er plötzlich heftige Angst und Beklemmung im Haupte fühlte. «Mir war», so berichtet er selber, «als ob der Kopf von fürchtlichen Schlägen und Stichen ganz verwundet würde». Es war gerade in der gleichen Stunde, als sein leiblicher Bruder, P. Fidelis, in Seewis den Tod eines Martyrers erlitt.^{20*}

6. Februar 1626 starb nach einem überaus segensreichen Wirken Bischof Jakob Fugger und fand, bekleidet mit dem braunen Kapuzinerhabit, auf seinen Wunsch in der Kapuzinerkirche seine letzte Ruhestätte.²¹

Am 7. Januar 1632 starb im Kloster P. Johann Baptist Fromberger von Posen, Polen, nach einem heiligmäßigen Leben. Er war begnadigt durch tiefe Erleuchtungen. Seinem Gebet werden viele wunderbare Heilungen zugeschrieben. Zu seiner Leiche strömte die ganze Stadt. Man küßte seine Hände und Füße; jeder wollte irgendein Andenken von ihm nach Hause nehmen.²²

1633 belagerte mit seiner gefürchteten Division der schwedische General Gustav Horn (1592–1657) die Stadt Konstanz, zwar erfolglos. Aber die Blockade, womit der Feldmarschall die Stadt bedrohte, stürzte alle Stadtbewohner in eine heillose Panik. Die Kapuziner standen bei diesem allgemeinen Schreckensausbruch den Angsterfüllten überall tröstend und aufmunternd bei.^{22*}

1638 Im Hinblick auf drohende Kriegsgefahren, die Konstanz 1633 erleben mußte, wurde die Stadt mit neuen Befestigungswerken abgesichert. Dem

¹⁹ HS 359, s. Personenregister 1189.

²⁰ Coll. Fr. 18, 1948, 5–7, 12; P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 47.

^{20*} Protokoll vom Konstanzer Prozeß, 23.9.1626, fol. 278, Photokopie in PAL Sch 2931.4 (Testis 50); vgl. P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 157 f.

²¹ PAL 75, 19 f.; t. 116, 95; SuE 205; Romuald 96: Der Text der Grabesinschrift; Holl 277; KI Chron. K. 13.

²² SuE 250; Franz Keym, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges 2, Freiburg Br. 1864, 386; Romuald 96 f.; KI Chron. K. 15.

^{22*} PAL t. 62, 105–118; t. 75, 153–157; KI Chron. K. 21.

Zuge dieser Anlagen fiel das Kloster auf Befehl des k. k. Kriegsrates in Wien zum Opfer; es wurde am 10. Februar abgebrochen. Die Kapuziner fanden inzwischen Unterkunft im Magistrat der Stadt.²³

Das zweite Kloster

1648 Der Stadt-Magistrat bestimmte als neuen Bauplatz «Stadelhofen» in der Vorstadt, am Graben, in der Nähe des Emmishofer-Turmes, d. h. ganz in der Nähe der Stelle, wo sich jetzt die beiden Ausfallstraßen zur Schweiz in Richtung Emmishofen und Kreuzlingen gabeln.²⁴

19. März 1648 fand die Grundsteinlegung für das neue Kloster statt, unter der segnenden Hand des Bischofs Johann Franz Vogt von Konstanz (reg. 1645–1689).²⁵ Für den Aufbau wurde das Abbruchmaterial des frühern Klosters verwendet. Eine hochherzige Hilfe erstand den Kapuzinern im Konstanzer Patrizier Jost Muntprat von Spiegelberg und seiner Gemahlin, die ihr ganzes Vermögen vermachten.²⁶

4. Oktober 1649 Konsekration der Kirche durch den Bischof Johann Franz Vogt, Freiherr von Praßberg; wiederum zu Ehren des hl. Jakobus, Apostel.²⁷

Seit 1594 bis 1668 traten 66 Bürger der Stadt Konstanz in die Schweizer Kapuzinerprovinz. Auch nachher versiegte der Strom der Ordensberufe nicht und ergoß sich reichlich in die vorderösterreichische Provinz.²⁸ Folgende Familien sind unter diesen Kapuzinern vertreten: Betz, Boß, Duggreis, Egloff, Fels, Gauff, Götz, Guldenast, Guldinast, Habisreutinger, Hacisen, Härber, Horn, Hüetslin, Hummelberger, Jäck, Jäger, Langhans, Lanz, Oeberlin, Ostwind, Pfeil, Pfister, Reinbühel, Ruesch, Ruosch, Sättelin, Schnell, Schreiber, Stecher, Steigentesch, Steiner, Steipantesch, Thoma, Übelacker, Ungemuth, Vögelin, Vögtlin, Wäh, Way, Weibel, Welz, Wirth, Zindelin.

16. April 1668 Infolge der rechtsgültigen Trennung der schweizerischen Kapuzinerprovinz, die sich weit über den Rhein ausgedehnt hatte, wurde das Kloster Konstanz der neuerstandenen vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz zugeteilt und wurde Sitz der Provinzleitung und Studienanstalt.²⁹

²³ Romuald 98; Josua Eiselin, Geschichte und Beschreibung der Stadt Konstanz und ihrer nächsten Umgebung, Konstanz 1851, 216; Kl Chron.K. 15 ff.

²⁴ Eiselin 216; Mitteilung des Verkehrsamtes der Stadt Konstanz 15.8.1956.

²⁵ Romuald 89, 639.

²⁶ Derselbe schenkte 1598 auch zum Bau des Kapuzinerklosters Frauenfeld 5000 fl.; HBLS 5, 208 a; Kl Chron.K. 18.

²⁷ -dy I. c.; Romuald 98; Kl Chron.K. 18.

²⁸ PAL Personenkartei; HF 9, 1960–1965, 48.

²⁹ HS 776 f., 780; Kl Chron.K. 22.

Unter P. Perfektus Ruosch, einem **Konstanzer** Bürger, damals Provinzial (1665–1668), kam die langumkämpfte und heißersehnte Provinzteilung glücklich zustande. P. Perfekt schloß sich der neuen vorderösterreichischen Provinz an.³⁰

Oktober 1694 Das Kloster «am Graben» erwies sich wegen der sumpfigen Gegend in der Nähe des Sees je länger, je mehr, der Gesundheit höchst schädlich und für das Haus verderblich. So beschloß die Provinzleitung, das Kloster niederzulegen und sich nach einem günstigeren Platz umzusehen.³¹

Das dritte Kloster

4. Dezember 1694 wurde der Grundstein für den neuen Klosterbau gelegt von Weihbischof Konrad Ferdinand Geist, und zwar im Stadttinnern, im «Süßen Winkel» an der Marktstätte, etwas gegenüber dem damaligen Hotel «Adler», dort, wo jetzt das Postgebäude errichtet ist. Um den Bauplatz zu verschaffen, mußten mehrere Häuser am südöstlichen Ende der Marktstätte angekauft werden.³²

4. Juni 1697 Die neue Klosterkirche empfing die Konsekration durch den Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand Geist von Wildegg (reg. 1692–1722), zu Ehren des hl. Apostels Jakobus.³³

7. Januar 1702 starb P. Laurentius Martin von Schnifis (* 1633). Nach einem bewegten Leben eines fahrenden Sängers und Schauspielers trat er 10.8. 1665 in Zug (Schweiz) in den Kapuzinerorden; seit 1668 im Kloster Konstanz, wo er unter dem Namen Mirant mehrere Gedichtbände herausgab. Er gilt als einer der bedeutendsten spätbarocken, religiösen Dichter.³⁴

15.–17. September 1729 wurde ein Triduum in der Klosterkirche zu Ehren des in diesem Jahr seliggesprochenen Fidelis Roy von Sigmaringen abgehalten. Von allen Seiten strömten unübersehbare Mengen von Gläubigen zur Festfeier.³⁵

27. Oktober 1777 wohnte Kaiser Josef II. der heiligen Messe in der Klosterkirche bei, der nach wenigen Jahren das Schwert zum Todesstreich wider

30 HF 9, 1960–1965, 48, Anm. 64; HS 68, 119, 746, 747, 783, 784.

31 Romuald 100 f.

32 Romuald 99 f.; Eiselin 216; Heizmann 91; J. Marmor, Topographie von Konstanz 139; KI Chron.K. 31, 35.

33 FDA 9, 1875, 15.

34 PAL Sch 3590.1–9; Romuald 324 f.

35 FDA 9, 1875, 18: am ersten Tag hielt der Weihbischof Franz Johann Anton von Sirgenstein das Pontifikalamt. KI Chron.K. 54 ff.

das Kloster zücken wird. Er bemängelte ungnädig, daß zu wenig Industrie in der Stadt vorhanden sei.³⁶

Am 27. Juli 1781 traten die Provinzobern in Konstanz zu einer schmerzvollen Sitzung zusammen; sie mußten nämlich den Hoferlaß Josefs II., der jede Verbindung mit auswärtigen Klöstern durchschnitt, beraten und ausführen. So wurden die Klöster, die nicht im kaiserlich-österreichischen Reiche lagen, aus der vorderösterreichischen Ordensprovinz ausgeschieden und zur schwäbischen Provinz vereinigt. Das Kloster Konstanz verblieb somit in der vorderösterreichischen Provinz.³⁷

12. Januar 1782 erschien das erste Aufhebungsdekret des Kaisers Josef II., wodurch alle Ordenshäuser eines mehr kontemplativen Lebens aufzuheben seien. Dadurch wurden auch die Kapuzinerklöster betroffen.³⁸

1786 bestimmte die kaiserliche Regierung das Kloster zu einer Kaserne. Jedoch auf Bitten der Kapuziner wurde die Durchführung noch verschoben.³⁹

31. Januar 1788 Es wird dem Kloster von der kaiserlichen Regierung mitgeteilt, daß es «alsbald geleert und geschätzt werden solle». Ihre Räumlichkeiten sollten für eine Fabrik Genfer Uhrmacher bereitgestellt werden. Die Konventualen seien darum in andere Klöster zu versetzen, und die Kirche müsse augenblicklich geschlossen werden.⁴⁰

4. April 1788 Mit dem oben erwähnten Erlaß 1786 wurde Ernst gemacht: die Kapuziner wanderten aus, um bald wiederzukehren; die Inventarisierung und Versiegelung wurden angeordnet. Zu dieser Zeit wies der Personalbestand des Klosters 14 Patres und 3 Brüder auf.⁴¹

20. Februar 1790 starb Josef II. Seine Nachfolger änderten kaum den josefinischen Kurs, der den Klöstern und der Kirche Österreichs soviel Schaden angerichtet hatte. Daß er das Wohl des Volkes stets im Auge hatte, muß anerkannt werden.⁴²

24. April 1804 fand im Kloster zu Konstanz das Provinzkapitel statt, das Versetzungen für die einzelnen Klöster vornahm: für Freiburg Br., Konstanz, Rottenburg, Radolfzell, Riedlingen, Waldshut, Villingen, Weißenhorn, Staufen, Langenargen und Stockach. Diese Tatsache beweist, daß die Auf-

³⁶ FDA 17, 1885, 281—283; KI Chron.K. 101 f.

³⁷ HS 777 f.

³⁸ Sebastian Brunner, Josef II., Freiburg Br. 1885, 180—182: der Text des Dekretes.

³⁹ GenerallandesAKarlsruhe, Acta Capuc. fasc. VII; FDA 18, 1886, 172.

⁴⁰ FDA 18, 1886, 175.

⁴¹ FDA 18, 1886, 174 f.

⁴² HS 778; FDA 18, 1886, 176 ff.

hebungen nicht vollständig durchgeführt oder rückgängig gemacht wurden.⁴³

5. Februar 1807 Eine amtliche Liste der Klosterfamilie Konstanz weist noch 7 Patres und 2 Brüder auf.⁴⁴ Ein allmähliches Erlöschen, da von Wien aus ein widriger Wind wehte.

1818 Der letzte Guardian des Klosters Konstanz, ein Adeliger aus der Familie von Gleichenstein,⁴⁵ starb. Das Kloster wurde zu Wohnungen umgebaut, dann als Kaserne benützt und blieb bis zum Bau der Eisenbahn (1864). Heute steht der Ostflügel des Hauptpostgebäudes auf seinen Grundmauern.⁴⁶

1820 Auf Beschluß des Großherzogs Ludwig von Baden (reg. 1818–1830) ging die Klosterkirche in den Besitz der evangelischen Gemeinde über und verblieb bis 1863.⁴⁷ Sie war mit wertvollen Bildern ausgestattet aus den Ateliers der Meister Philipp Memberger⁴⁸ und Johann Christoph Storer († 1671).⁴⁹ So erlosch das einst blühende Kloster, von dem reicher Segen auf das katholische Volk ausging.

Wohl hat das klösterliche Leben des Klosters in den letzten Jahren infolge staatlicher Eingriffe Schaden gelitten. Deswegen werden aber die großen Verdienste des Klosters im Dienste der Seelsorge durch zwei Jahrhunderte nicht geschmälert, wenn auch einige Geschichtsschreiber, im Hinblick auf die Jahre des Aussterbens, dem Kloster keine gute Note verabfolgen zu können glaubten. Es sei dem Konstanzer Chronisten Dr. J. Marmor, der die Kapuziner «christliche Zyniker» lästert, ein anderes Urteil entgegengehalten, jenes, das der gelehrte Dr. Franz Josef Mone (1796–1871), Archiv-Direktor in Karlsruhe (1855–1868), uns überliefert hat. Er schreibt: «Man sah mit Vergnügen, wie die Kapuziner in Konstanz mit so großem Eifer in diesem Weinberg gearbeitet haben; sie verkündeten mit apostolischem Eifer das lautere Wort Gottes, erklärten die Hl. Schrift klar samt Widerlegung der falschen Lehren und erläuterten die Grundwahrheiten des Glaubens mit großer Deutlichkeit und mit solchem Ernste, daß alle die Worte der Prediger hochachteten und schätzten. Die Patres hörten auch mit größter Geduld die Beichten der Gläubigen. Ebenso waren sie in Auspendung der übrigen heiligen Sakramente überaus fleißig. Sie befestigten

43 HS 777.

44 KIAFeldkirch, Mappe XX.

45 Beck-Burtorff 3, Basel 1742, 7916.

46 -dy, in: Deutsche Bodensee-Zeitung 17.3.1950.

47 Joseph Laible, Geschichte der Stadt Konstanz, Konstanz 1921, 165; -dy I. c.

48 Die Memberger Familie brachte in Konstanz tüchtige Malermeister hervor. Mit ihnen war die einstige Kulturhöhe wieder erreicht. Der Landkreis Konstanz 1, Konstanz 1968, 483.

49 Er war einer der größten deutschen Barockmaler. Der Landkreis Konstanz I. c. 484 f.

die im Glauben begründeten Christen, brachten durch gutes Beispiel und Wort die Andersgläubigen zu einem bessern Leben.»⁵⁰

50 GenerallandesAKarlsruhe, Handschrift Nr. 1196; aus dem Nachlaß von Dr. F. Mone, Konstanz.

Guardiane

QUELLEN

PAL t. 149, 291—296, 444; t. 115, 177—492.

P. Seraphin Engel 1603–1604 (1)

von Altstätten SG, * ca. 1568 (Vinzenz), Eintritt 1.4.1588, gew. 5.9.1603, Superior. Er hat den Klosterbau geleitet als «praesidens»,¹ † 25.12.1629 in Luzern.

¹ PAL t. 115, 183.

PAL t. 150, 3 M; Sch 4196.1; HS 292—294, s. Register 1187.

P. Bonaventura – 1604–1605

von Plurio (Piur) I, * ca. 1569, Eintritt in der Mailänderprovinz, ca. 1600–1614 in der Schweizerprovinz, gew. 3.9.1604 als Guardian,¹ † 13.8.1622 in Locarno im Alter von 53 Jahren und nach 28 Jahren im Orden.

¹ HF 6, 1953—1956, 246.

PAL Sch 2459.3; SF 10, 1922—1923, 40.

P. Johannes Baptist Fromberger 1605–1607 (1)

von Posen, Polen, * ca. 1561 (Johann), Eltern: Johann Wolfgang und Agnes Rascova, Eintritt 10.8.1585 in der Provinz Bologna, in die Schweizerprovinz 1586, gew. 21.9.1605, † 7.1.1632 in Konstanz.¹

¹ HF 6, 1960—1965, 263; «vera lucerna lucens et ardens, prodigiis clarus». Romuald 282—288.

PAL t. 150, 2 G; Sch 3413.1; HS 289, 293, 294, 359, 360, 383, 632, 634.

P. Andreas Meier (Meyer) 1607–1608 (1)

von Sursee LU, * ca. 1561 (Ulrich), Einkleidung 14.7.1583, gew. 20.8.1607, † 4.2.1633 in Stans. Provinzial 1614–1617.¹

¹ HS 61 f., s. Personenregister 1200.

PAL t. 150, 2 X; Sch 2201.2; HF 6, 1953—1956, 246.

P. Seraphin Engel 1608–1609 (2)

von Altstätten SG, gew. 10.10.1608. S. 1603–1604.

P. Andreas Meier (Meyer) 1609–1610 (2)

von Sursee LU, gew. 10.9.1609.¹ S. 1607–1608.

¹ PAL t. 115, 229 f. bezeugt.

P. Alexander Buggli (Bucklin / Bugglin) 1610–1611

von Altdorf UR, * unbekannt (Anton), Student am Mailänder Seminar und wurde daselbst zum Priester geweiht. Eintritt in Stans, St. Jost 8.7.1582, gew. 27.8.1610, † 19.1.1622 in Altdorf.

PAL t. 150, 2 T; Sch 2130.1; Hist.Njb. Uri 34, Altdorf 1928, 56 f., 62 f.

P. Seraphin Engel 1611–1613 (3)

von Altstätten SG, gew. 16.9.1611. Bezeugt 24.5.1613.¹ S. oben 1603–1604.

¹ HF 6, 1953–1956, 247.

P. Hieronymus Gundersheimer 1613–1615

von Freiburg Br., * ca. 1568 (Jost), vor dem Eintritt Weltpriester und Generalvikar des Bistums Basel,¹ Einkleidung 8.1.1605, gew. 13.9.1613, bezeugt 5.6.1614,² † 26.2.1627 in Freiburg Br.

¹ HS I-1, 259 f.

² PAL t. 115, 283.

PAL t. 115, 281; t. 150, 7 F; Sch 3227.1.

P. Johannes Baptist Fromberger 1615–1616 (2)

von Posen, Polen, gew. 28.8.1615. S. 1604–1605.

P. Markus Waller 1616–1617

von Wolfegg (auch von Rupprechts), Württemberg, get. 1.1.1570 (Georg), vor dem Eintritt Propst in Wolfegg, Eintritt 17.5.1612, gew. 16.9.1616, † 21.3.1631 in Ravensburg.

PAL t. 150, 9 K; Zierler, Ravensburg 22–24; HS 131.

P. Johannes Baptist Fromberger 1617–1619 (3)

von Posen, Polen, gew. 14.9.1617, bezeugt 1.6.1618.¹ S. 1604–1605.

¹ HF 6, 1953–1956, 248.

P. Andreas Meier (Meyer) 1619–1621 (3)

von Sursee LU, gew. 20.9.1619, bezeugt 25.4.1620,¹ 16.1.1621.² S. 1607–1608.

¹ PAL t. 115, 368.

² ibd. 375.

P. Seraphin Engel 1621 Juni bis August (4)

von Altstätten SG, gew. 25.6.1621. S. 1603–1604.

P. Apollinaris Roy (Ray / Rey) 1621–1625

von Sigmaringen, * ca. 1584 (Georg), Eltern: Johann und Genoveva Rosenberger, Eintritt 21.10.1604, gew. 25.8.1621,¹ † 2.7.1629 in Altdorf. Leiblicher Bruder des hl. Fidelis Roy (1578–1622).

¹ PAL Sch 1031 (4 K 18): bezeugt als Guardian 12.8.1624.

PAL t. 150, 7 B; Sch 2249.1; HS 48, 126, 132, 461.

P. Matthias von Herbstheim 1625–1627 (1)

von Reichenau (Augia Dives), Baden, * 20.11.1579 in Bohlingen am Untersee (Marquard), Eltern: Sebastian und Anna Vögdlin (Vogt) von Castel, Eintritt 1.1.1601, Priesterweihe vor 1606, gew. 19.9.1625, † 5.9.1654 in Luzern, in seiner Amtsdauer als Provinzial.

PAL t. 150, 5 Y; Sch 3747.1; P.Bonagrata Schlosser, Das Leben des ehrw. Vaters Matthias aus der Reichenau, Ms. in PAL; Romuald 296–300; HS 62–63, 65, s. Register 1193.

P. Basilius Tanner 1627–1629

von Appenzell, get. 3.4.1576 (Johannes Bartholomä), Eltern: Bartholomä und Anna Decker, Eintritt 3.4.1602, gew. 3.9.1627, † 14.6.1648 in Appenzell.

PAL t. 150, 6 H; Sch 2350.2; Koller E. H. - Signer J., Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, Bern und Aarau 1926, 348.

P. Archangelus Baron von Stein 1629–1630

von Uttenweiler, Württemberg, * ca. 1583 (Johann Konrad), Eintritt 11.12.1601, gew. 31.8.1629, † 7.10.1652 in Luzern. Er (Johann Conrad) von Stain und sein Bruder Johannes von Stain von Uttenwileranus waren 1597 an der Universität Dillingen und 1601 in Freiburg Br. eingeschrieben.¹

¹ Thomas Specht, Die Matrikel der Universität Dillingen 1, Dillingen a. D. 1909–1911, p. 240, Nr. 113; sein Bruder Nr. 112, p. 263, Nr. 34; Hermann Mayer, Die Matrikel der Universität Freiburg Br. von 1460 bis 1656, 1, Freiburg Br. 1907 (28. September 1601), p. 1710.

PAL t. 150, 6 F; Sch 2270.1; Zierler, Ravensburg 25.

P. Athanasius Fehl 1630–1632

von Rottenburg a. N., Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 11.4.1630, † 2.1.1650 in Baden.

PAL t. 150, 11 I.

P. Andreas Wallraff 1632–1634

von Mengen, Württemberg, * ca. 1598 (Johannes), Eintritt 17.7.1616, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633,¹ † 21.9.1635 in Lindau. Wird gerühmt wegen seines Eifers im Dienste der Pestkranken.

¹ HF 66, 1953–1956, 250.

PAL t. 150, 12 I.

P. Kolumban Precht (Nobilis) 1634–1636

von Rottenburg a. N., Württemberg, * ca. 1588 (Johann Christophor), Eintritt 11.3.1607, gew. 1.9.1634,¹ † 6.10.1643 in Sursee; viermal Provinzial.

¹ PAL t. 115, 557.

PAL t. 150, 7 W; Romuald 266–268; HS 43, 63, 64, 119.

P. Archangelus von Stein 1636–1638 (2)

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 22.8.1636. S. oben 1629–1632.

P. Matthias von Herbstheim 1638–1639 (2)

von Reichenau, Baden, gew. 3.9.1638. S. oben 1625–1627.

P. Archangelus von Stein 1639–1640 (3)

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 26.8.1639. S. oben 1629–1632.

P. Georg Mäher 1640–† 1642

von Überlingen, Baden, * ca. 1595 (Johannes Georg), Eintritt 16.1.1620, gew. 31.8.1640, † im Amte 2.2.1642 in Konstanz.

PAL t. 150, 16 Q; Romuald 275.

P. Archangelus von Stein 1642–1643 (4)

von Uttenweiler, Württemberg, gew. 4.7.1642. S. oben 1629–1630.

P. Felizian Sunner (Sonner) 1643–1645

von Elzach, Baden, * ca. 1592 (Matthias), Eintritt 10.3.1612, gew. 11.9.1643, † 13.5.1658 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 9 D; HS 201, 634.

P. Bonagratia Schlosser 1645–1646 (1)

von Habsheim, Elsaß, * ca. 1604 (Nikolaus), Eltern: Erhard und Anna Metzger, Eintritt 6.4.1624, gew. 5.5.1645, † 13.3.1672 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 19 T; Sch 2454.1; HS 44, 201, 362.

P. Gereon Dorenmayer (Zozmeyer / Soremeyer) 1646–1648

von Bodman, Baden, * 1591 (Sebastian), Eintritt 4.10.1613, gew. 19.10.1646, † 8.6.1665 in Konstanz.

PAL t. 150, 11 A; HS 200, 295.

P. Karl Schwarz (Schwartz) 1648–1650

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. 24.4.1648, † 21.9.1656 in Luzern.

PAL t. 150, 9 V; HS 201, 362, 662, 745i, 747.

P. Bonagratia Schlosser 1650–1652 (2)

von Habsheim, Elsaß, gew. 14.10.1650. S. 1645–1646.

P. Matthias von Herbstheim 1652–1653 (3)

von Reichenau, Baden, gew. 19.4.1652. S. 1625–1627.

P. Raphael Schächtelin 1653–1654 (1)

von Freiburg Br., * unbekannt (Philipp), Eintritt 17.9.1626, gew. 26.11.1653, † 8.12.1667 in Überlingen.

PAL t. 150, 21 Z.

P. Bonagratia Schlosser 1654–1657 (3)

von Habsheim, Elsaß, gew. 27.11.1654. S. 1645–1646.

P. Pelagius Winterdorfer (Winterdorffer) 1657–1658

von Staufen, Baden, * ca. 1605 (Lukas), Eintritt 4.7.1625, gew. 20.4.1657, † 18.9.1671 in Freiburg Br.; Provinzial 1661–1665.¹

¹ HS 67 f.; Romuald 302 f.

PAL t. 150, 20 M.

P. Bonagratia Schlosser 1658–1661 (4)

von Habsheim, Elsaß, gew. 20.9.1658. S. 1645–1646.

P. Ambros Rein 1661–1662

von Altheim, Schwaben, * unbekannt (Andreas), Weltpriester, Dr. theol. und Fiskal der Diözese Konstanz, Eintritt 24.6.1633, gew. 7.10.1661, † 21.1.1663 in Freiburg Br.

PAL t. 150, 29 O.

P. Bonagratia Schlosser 1662–1665 (5)

von Habsheim, Elsaß, gew. 29.9.1662. S. 1645–1646.

P. Sebastian Schorer 1665–1666

von Rottenburg a. N., Württemberg, * ca. 1618 (Georg), Eintritt 14.10.1635, gew. 26.4.1665, † 26.4.1667 in Bregenz.

PAL t. 150, 30 G; Sch 1201. 4 W 2 und 3.

P. Konstantin – 1666–1668

von Freiburg Br., * unbekannt, Eintritt 18.1.1634, gew. im Mai 1666, † 1.12.1681 in Feldkirch.

PAL t. 150, 29 S.

Kapuzinerkloster Laufenburg AG

Um 1207 Österreich, 1801 Frankreich, 1803 Schweiz (Kanton Aargau)

Gegründet 1650

Am 28. August 1619 ließ der Laufenburger Große Rat der Vierziger durch Statthalter Ranck beim Kleinen Rat vorbringen, daß er dringlich um Kapuziner nach Laufenburg bitte. So wurde beschlossen, noch zuvor nachzuforschen, wie es mit der Beschaffung des Bauschillings bestellt sei.¹

8. März 1627 erschien der Stadtpfarrer vor dem Rat und bat um endliche Ausführung des Beschlusses von 1619. Sein Erfolg war, daß eine Baukommission bestellt wurde, die aus dem Stadtpfarrer, Fridolin Ranck und Jakob Zoller bestand.²

8. August 1645 unterbreitete der Bürgermeister Thomas Stocker dem Rat den Vorschlag, in Anbetracht der großen Priesternot Kapuziner zu berufen, um am Reformwerk mitzuhelfen. Der Rat gelobte, ein Kloster zu bauen, «wenn der Friede von Gott sollte beschert werden». Es war die Zeit, als Laufenburg von den Schweden besetzt war.³

Das Jahr 1650 führte dem Bauplan einige Schritte näher: auf dem ausgewählten Bauplatz wurde das Kreuz errichtet;⁴ das Provinzkapitel,⁵ an das ein Bittgesuch eingereicht wurde,⁶ nahm die angebotene Niederlassung an;⁷ auch von Rom traf im Juni die Erlaubnis zum Klosterbau ein.⁸

1 Wernli Fritz, Bausteine zu einer Geschichte des Kapuzinerklosters Laufenburg, in: Taschenbuch der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1910, Aarau 1911, 175 f. (zitiert Wernli).

2 Wernli 176.

3 StdtALaufenburg, Ratsprotokoll, 30.10.1650; Wernli 176.

4 Dieses Datum kann sicher als das Jahr der Keuzerrichtung bezeichnet werden; denn 1651 schrieben die Laufenburger nach Innsbruck: «vor dem Marktor bei der Linden, allwo schon vor guter zeit cum solemnitate ein creuz aufgesteckt worden».

5 Das Provinzkapitel fand statt in Konstanz 14.—20. Oktober 1650. Im Provinzrat saß ein Laufenburger Stadtbürger: P. Gaudentius Altenbach; HF 2, 1937—1942, 1178, Nr. 62.

6 Datum des Briefes: 6. Oktober 1650; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 8.

7 PAL t. 120, 121; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 9; Brief des Rates von Laufenburg (20.10.1650), der dankt für die Einwilligung und für den Beschluß, vier Kapuziner nach Laufenburg zu senden.

8 PAL Sch 257.10 (4 Y 26 n. 4). Das Generalkapitel in Rom fand statt am 3.6.1650 unter dem Ordensgeneral, P. Fortunat von Giera (reg. 1650—1656).

Noch im November des gleichen Jahres trafen in Laufenburg die ersten Kapuziner ein, vom Volk freudig begrüßt «wie Menschen, vom Himmel gefallen».⁹ «Ungesäumt wurde Hand an das Klostergebäude angelegt, welches wegen inzwischen gekommener Hindernisse erst im Jahre 1660 vollendet worden».¹⁰ Den Bau leitete der Kapuzinerbruder Probus Haine von Pfullendorf,¹¹ die Maurerarbeiten unterstanden dem Meister Joachim Bentzen, Laufenburg.¹²

Nachdem am 30. Juni 1651 der Bischof von Basel,¹³ Beat Albert von Ramstein, und am 9. August des folgenden Jahres auch der Erzherzog Ferdinand Karl¹⁴ die erbetene Zustimmung erteilt hatten, begann ein eifriges Sammeln, um die notwendigen Gelder zu beschaffen.

Erst am 12. Juli 1654¹⁵ konnte der Stadtpfarrer Franz Schaidt den Grundstein legen.¹⁶ Der vorgesehene Platz für den Klosterbau lag in der Nähe des östlichen Stadttors.^{16*} Der Bau wurde unterstützt durch Beiträge aus der Stadtkasse, durch Beisteuer der Gläubigen und viele freiwillige Führen. Grund und Boden war vom Stadtrat Thomas Stocker, dem eifrigsten Befürworter des Klosters, anboten.¹⁷

4. April 1660 fand die Konsekration der Kirche statt, vollzogen vom Basler Fürstbischof Johann Konrad von Roggenbach, zu Ehren der heiligen Johannes Baptist und Fridolin.¹⁸

Nun begann die segensreiche Tätigkeit des Klosters, sowohl in der Stadt als auch im weiten Umkreis: im Fricktal und Schwarzwald. Für das Damen-

9 Romuald 124; nach StdtALaufenburg Nrn. 68 und 69 kamen die ersten Kapuziner im Jahre 1651 an, «mit großer Freude empfangen».

10 StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 68.

11 PAL t. 150, 28 W; an verschiedenen Orten war Br. Probus am Bau von Klöstern beteiligt; entwarf den Bauriß zur neuen St. Johann-Pfarrkirche in Laufenburg. Wernli 179; Künzle 75.

12 Wernli 179; Baupläne s. Wernli, Jubiläumsschrift des Krankenhauses Laufenburg 1905—1930, Laufenburg 1930, 75 f.; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 30—35.

13 StAAargau, Bd. K W 3, Mappe B (ohne Paginierung), authentische Abschrift der bischöflichen Erlaubnis; Entwurf im AEBPorrentruy 30—33-3. VII, Bl. 2.

14 StAAargau, Bd. K W 3, Mappe B, authentische Abschrift: Erzherzog Ferdinand Karl, irrtümlich das Datum auf den 22.9.1650.

15 Dieses Datum (im Gegensatz zu jenem von Wernli: 14. Juni 1654) ist sicher bezeugt durch die städtische Baurechnung: «den 11. Juli den ersten Eggstein gehauen; den 12. Juli den ersten Eggstein gelegt». StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 31.

16 StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 26; AEBPorrentruy, Nr. 30—33-3. VII, Bl. 3: Bischof Johann Franz von Schönau erteilt am 9.6.1654 dem «lieben, andächtigen Pfarrherr Franz Schaidt» die Vollmacht, «den ersten stein zulegen». Somit kann das Datum vom 14.6.1652 (Wernli 179 und Schib 190) nicht stimmen.

16* Der Bauplatz lag «vor dem Markttor bei den Linden», siehe oben, Anm. 4; Schib Karl, Die Geschichte der Stadt Laufenburg, in: Argovia, Bd. 62, Aarau 1950, 190. Der Kriegsrat in Freiburg Br. war zwar dagegen; der Erzherzog Ferdinand Karl gab aber die Genehmigung. Archiv Innsbruck, V. d. Fr. Dlt. 1651—1652, Fol. 198; A. d. Fr. Dlt. 1651, Fol. 106.2.

17 Wernli 177.

18 StdtALaufenburg, Urkunde Nr. 322, Original, ed. in Aargauer Urkunden 6, 186 f., Nr. 409; Abschrift in AEBPorrentruy, Nr. 30—33.3, Bl. 17; aus den Dokumenten steht die Tatsache fest,

stift Säckingen stellte das Kloster den Beichtvater. Fruchtbar, aber anstrengend war der Unterricht von Konvertiten; z. B. vom Jahr 1658 bis 1670 wurden jährlich nicht weniger als 20 Zwinglianer zum katholischen Glauben zurückgeführt. Rat und Bürgerschaft Laufenburg, wie auch die auswärtigen Pfarrgemeinden, brachten stetsfort den Kapuzinern Wohlwollen und Unterstützung entgegen.¹⁹

Auf dem Provinzkapitel zu Wil SG am 16. April 1668 wurde das Kloster aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz ausgeklammert, der vorderösterreichischen Provinz zugesprochen²⁰ und kam zur Kustodie Freiburg Br.²¹ Zuvor (1664) hatte das Kloster Laufenburg, gemeinsam mit den Klöstern Rheinfelden und Waldshut, dem Erzherzog Sigismund Franz, dem Fürsten von Vorderösterreich, die Bittschrift eingereicht, er möge ja nicht gestatten, daß sie bei der schweizerischen Ordensprovinz verbleiben, da sie in Österreich in geistlichen und irdischen Dingen wohl versehen seien.²²

Von 1601 bis 1668 traten 18 Bürger der Stadt Laufenburg der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei:²³

P. Kornelius Bieler (Adolf)	* ca. 1583	Eintritt 1601	† 1638
P. Gaudentius Altenbach (Hermann) ²⁴	* ca. 1595	Eintritt 1614	† 1656
P. Elektus Betsch (Johann Ulrich) ²⁵	* ca. 1600	Eintritt 1617	† 1672
P. Christian Rank (Johann Heinrich) ²⁶	* ca. 1605	Eintritt 1624	† 1676
P. Aemilian ²⁷		Eintritt 1627	† 1675
Kleriker Daniel Trautweiler (Johann)	* ca. 1612	Eintritt 1630	† 1635
Br. Leodegar Leu (Klemens)		Eintritt 1630	† 1632
P. Kosmas	* ca. 1609	Eintritt 1631	† 1663
Br. Hortulan Vicari (Johann)		Eintritt 1632	† 1635

daß der Basler Fürstbischof Johann Konrad von Roggenbach die Kirchweihe vornahm und nicht sein Weihbischof Thomas Heinrich, wie vielfach geschrieben wird, z. B. Wernli 179, Schib 190; der Fehler wurde wahrscheinlich abgeschrieben von Nr. 68 und 69 im StdtALaufenburg, Fasc. 345. Übrigens konnte Weihbischof Thomas Heinrich (Henrici) die Kirchweihe am 4. April 1660 nicht vornehmen, da er schon am 19. Februar 1660 gestorben war.

¹⁹ Wernli 183—185.

²⁰ HS 36, 776; Siegfried Wind, Geschichte des Kapuzinerklosters Wil 1927, 70—80; PAL Sch 2231; Romuald 19—49.

²¹ Nicht zur Kustodie Konstanz, wie Wernli schreibt (p. 181), sondern zur Kustodie Freiburg Br. PAL t. 149, 287.

²² FDA 21, 1890, 217.

²³ PAL t. 150 passim.

²⁴ Sohn des Bürgermeisters in Laufenburg; sehr verdient um Kirche und Orden, eifrig und erfolgreich tätig als Missionar in Rätien (1625). PAL t. 150, 11 O; t. 115, 298, 429, 492; t. 120, 280—287; Wernli 189 f.; war Zeuge im Seligsprechungsprozeß des hl. Fidelis, Prozeßakten Chur St. Fidelis, in Provinzarchiv OFMCap. Innsbruck Nr. 1, p. 5 f., Testis 2 (4. November 1626).

²⁵ Ein Priester von großer Beredsamkeit, Bildung und tiefer Religiosität; Feldpater im Krieg zwischen Venedig und Türken, bei der Schlacht der Dardanellen (1655); Verfasser einer Provinzgeschichte (PAL t. 116; PAL t. 150, 14 F; Sch 2772.1; Wernli 190 f.; Romuald 321, 351.

²⁶ PAL t. 150, 19 S; Romuald 412; Wernli 188.

²⁷ Zierler, Ravensburg 155.

Br. Leodegar Hauser (Martin)	* ca. 1608	Eintritt 1632	† 1687
P. Juvenalis Mandacher (Jakob)	* ca. 1624	Eintritt 1644	† 1651
Br. Eberhard Schwarz (Johann Adam)	* ca. 1635	Eintritt 1654	† 1664
P. Rénatus ²⁸		Eintritt 1656	† 1690
P. Aurelius Boschin (Johann Georg)	* ca. 1638	Eintritt 1657	† 1706
Kleriker Stanislaus		Eintritt 1659	† 1664
Br. Onupfrius		Eintritt 1659	† 1710
P. Johann Evangelist		Eintritt 1660	† 1676
Br. Simplizius Follwikel (Thomas)	* ca. 1629	Eintritt 1663	† 1713

Nach 1668 sind 19 Stadtbürger von Laufenburg – 15 Patres und 4 Brüder – bekannt, die der vorderösterreichischen Provinz beitraten.²⁹

1678 Das Städtchen Säckingen wurde von den Franzosen überfallen, ausgeplündert und in Brand gesteckt. Aber ein einziger «Fußfall, den zuvor der dasigen **Kapuziner** dem General Créqui machten», vermochte die Stadt Säckingen samt dem fürstlichen Stift daselbst von dem bereits angelegten Brand und der Plünderung zu retten.³⁰

Im Jahre 1690 grassierte im Fricktal eine tödliche Seuche, der viele Menschen erlagen. P. Rénatus von Laufenburg und Br. Johannes von Konstanz stellten sich in den Dienst der Kranken und Sterbenden, bis sie selber dahingerafft wurden als Opfer der Nächstenliebe.³¹

Am 23. Mai 1703 fand in der Kapuzinerkirche der k. k. Generalwachtmeister Josias Graf von Tantzau seine letzte Ruhestätte. An der nördlichen Wand des Kirchenschiffes wurde sein Grabdenkmal mit überladendem Figurenschmuck erstellt. So hat ein reichbewegtes Leben in stiller, weltferner Gruft seine Ruhe gefunden. Das Epitaph ist noch gut erhalten.³²

Am 8. September 1750 weihte der Basler Fürstbischof Josef Wilhelm Rink von Baldenstein (reg. 1744–1762) einen Altar in der Nebenkapelle der Kapuzinerkirche zu Ehren des hl. Fidelis von Sigmaringen, des glorreichen Martyrers aus dem Kapuzinerorden.³³

1780–1790 In diesen Jahren, da Kaiser Josef II. als Alleinherrscher regierte, hatte das Kloster schwer zu leiden unter seinen Eingriffen in das klösterliche und kirchliche Leben.³⁴ Seine Gewalthand zerriß das einigende Band

28 Romuald 308 f. II.: «ein großer Verehrer der Gottesmutter».

29 Romuald 466–636.

30 Wernli 183.

31 Romuald 308 f., 516; vgl. oben die Anm. 28.

32 Anm. 25, Msc. p. 602.2; Schib 207, Anm. 25.

33 StdtA Laufenburg, Fasc. 345, Nr. 56.

34 HS 777 f.; Josef Fridolin Waldmeier, Der Josefinismus im Fricktal, in: Vom Jura zum Schwarzwald, NF 24, 1949.

der vorderösterreichischen Provinz, indem sie die Kapuzinerklöster, die außerhalb der österreichischen Reichsgrenzen lagen, aus der vorderösterreichischen Provinz herauschnitt (4. April 1781).³⁵ Das Kloster Laufenburg verblieb noch bei der verstümmelten³⁶ Mutterprovinz. Wie lange?

Am 17. Juli 1796 rückte eine französische Armee unter General Tarreaux in Laufenburg ein. Während die Bewohner die Flucht ergriffen, blieben die Pfarrgeistlichkeit und die Kapuziner zurück. Bürgermeister und Rat baten den General, Stadt und Kloster zu schonen. Am darauffolgenden 19. Oktober brachen 800 Mann des französischen Heeres gewaltsam in das Kloster ein, verwüstend und plündernd. Das Kloster vermochte sich von der katastrophalen Verwüstung nicht mehr zu erholen.³⁷

1801 Der Friede von Lunéville (9. Februar 1801, Art. 2) riß die Stadt Laufenburg, wie das ganze Fricktal, von Österreich los und schlug es 1802 zur helvetischen Republik und am 19. Februar 1803 zum Kanton Aargau.³⁸

Da im November 1803 der kaiserliche Hof alle österreichischen Kapuziner ins Reich zurückrief, zählte das Kloster Laufenburg nur einige wenige Insassen. Vergeblich bemühte sich P. Guardian, Werner von Rottenburg,³⁹ mit der Fricktaler Geistlichkeit,⁴⁰ das Kloster durch Anschluß an die Schweizerprovinz zu retten.⁴¹

Im Jahre 1810 ging das Kloster endgültig ein, da die schweizerische Kapuzinerprovinz nicht imstande war, es wegen Personalmangel zu übernehmen.⁴² Die Stadtgemeinde nahm das Kloster zuhänden; später ging es in Privatbesitz über.⁴³ Gegenwärtig (1975) dient es als Bezirksspital, das die

35 StAAarau, 6385 VIII, Bll. 111 f.: gedrucktes Dekret Josephs II., 24.3.1781, das am 11.4.1781 vom Gubernium in Innsbruck publiziert wurde; Hohenegger-Zierler, 24.

36 Es wurden 19 Klöster und Hospize durch die kaiserliche Verfügung der vorderösterreichischen Provinz entrissen. Diese 19 Niederlassungen vereinigten sich zur schwäbischen Provinz. FDA 18, 1886, 191; HS 777.

37 PAL Sch 5133.4.2 (1911): «Wahre Berichterstattung», Text des Originals ist lateinisch verfaßt von einem Laufenburger Kapuziner 1796, herausgegeben von J. M. Geißmann, in: Der Fricktaler, 1884, Nr. 59–60. Auf Grund des Schriftvergleiches kann die Relatio nicht, wie vermutet wird, P. Werner von Rottenburg, zugeschrieben werden; StdtALaufenburg, Fasc. 345, Nr. 72–100, besonders 89; Versteigerung des Klosterinventariums am 30.4.1805; Wernli 195–197; Schib 233.

38 HBLS 3, 332 b.

39 PAL Sch 5133.4 (4 A 26): Brief von P. Werner, Guardian und Exprovinzial in Laufenburg, 17.3.1803: er bittet die schweizerische Kapuzinerprovinz eindringlich, die Klöster Laufenburg und Rheinfelden anzunehmen; noch im selben Jahr wiederholt er die Bitte fünfmal (4 A 28–32). Provinzial 1792–1798. HS 790, Guardian in Laufenburg 1792–1803; HS 351.

40 PAL Sch 5133.4 (4 A 24): Bittgesuch des Ruralkapitels des Fricktals 2.9.1802. Auch die Regierung des Aargaus ersuchte am 19.6.1804 die schweizerische Kapuzinerprovinz, die Klöster Laufenburg und Rheinfelden zu übernehmen und zu besetzen. PAL Sch 5133.4 (4 A 41); vgl ib. (4 A 43).

41 PAL t. 135, 31, 33; HS 36; Künzle 63.

42 Schib 255; Wernli 201.

43 StAAargau, K W 3, Mappe B, Liquidationsakten, u. a. Verordnung des Finanzamtes an den Kleinen Rat des Kantons Aargau, 3.6.1805; Schreiben des Präsidenten und des Rates des Kan-

Franziskanerinnen von Gengenbach besorgen. Die Klosterkirche besteht nicht mehr. Die St. Fideliskapelle ist jetzt Spitalkirche.⁴⁴

«Nach einer Existenz von eineinhalb Jahrhunderten ging so die Laufener Niederlassung der braunen Bettelmönche ein, die sich als Seelsorger in Laufenburg dauernd großer Beliebtheit erfreuten und in Kriegs- und Pestzeiten die treuesten und tapfersten Helfer waren. Nicht eigenes Versagen, sondern die Ungunst der Zeit zog den Schlußstrich unter ein Kapitel Seelsorge, über das nie Klagen laut geworden.»⁴⁵

tons Aargau an den Stadtrat von Laufenburg (und Rheinfelden); Datum fehlt, wahrscheinlich nach 18.3.1805; Schib 190; Wernli 201.

44 Leodegar Rüttimann, Krankenhaus Laufenburg, in *Erbe und Auftrag*, Aarau 1953, 299 f. Durch die 1895 gegründete Privat-Krankenpflege wurde schon eine Notfallstube eingerichtet, ib., 299 f.

45 Schib l. c. 192, 255. Wernli beschreibt den Untergang des Klosters mit den elegischen Worten: «So hatte das Kapuzinerkloster nach anderthalb Jahrhunderten einen stillen Lebenslauf vollendet; es erlosch mit schwachem Flackern, wie die ausgebrannte Lampe des Ewigen Lichtes über dem Altar St. Johannis Baptistae.» l. c. 201.

Zur Beachtung: Das Verzeichnis der Klosterobern von Laufenburg s. HS 347–351.

Kapuzinerhospiz Lindau

Um 1400 freie Reichsstadt, 1805 Bayern

Gegründet 1630

1528 Die Konventualen in Lindau, daselbst schon im 13. Jahrhundert ansässig, traten ihr Barfüßerkloster gegen eine Abfindungssumme der Stadt ab, die zur Reformation übergegangen war. Dann verließen sie die Stadt. Das Damenstift (gegründet ca. 817) daselbst hielt dem alten Glauben die Treue und blieb in all den Stürmen der Zeit bestehen (bis 1802).¹

1624 erschien eine kaiserliche Kommission und erhob Ansprüche auf das alte Barfüßerkloster, um es den Kapuzinern zu übergeben. Auch die Fürst-äbtissin Susanna von Bubenhofen (reg. 1615–1634) drang darauf, wiederum Ordensmänner in die Stadt zu berufen, die dem Stift und seinen Dienern, sowie den noch übrigen Katholiken der Stadt geistliche Dienste erweisen könnten.²

1628 Wegen einer offenen Revolution und «eines hochärgerlichen Tumultes» der Stadt verlegte Kaiser Ferdinand II. eine Strafgarnison in die Stadt Lindau.³ Im gleichen Jahr machte der Provinzial der Straßburger Minoritenprovinz, P. Melchior Breitter, angestrengteste Versuche, das verlorene Kloster zurückzugewinnen. Er fand bei der Stadtbehörde, wie auch sein Nachfolger, P. Johann Ludwig Ungelert (a Musis), beim Konstanzer Bischof kein Gehör.⁴ Hingegen befürwortete die kaiserliche Kommission die Berufung der Kapuziner, kräftig von der Fürst-äbtissin unterstützt.⁵

1629 Der Bürger und Weingutsbesitzer Andreas Egger bot sein Haus samt Garten auf der «Insul» für den Bau eines Kapuzinerklosterleins an.⁶ Dieser stieß beim städtischen Rat auf heftigen Widerspruch.⁷

1 BFA 5, 576–578: die Abtretungsurkunde vom 23. Januar 1528; PAL t. 65 (Ms. Chronica a Berardo Müller), 373 f.; Konrad Eubel, Geschichte der oberdeutschen Minoritenprovinz, Würzburg 1886, 84–86.

2 FDA NF 5, 1904, 172, oder der 32. Bd. in der ganzen Reihe, hier zitiert Bd. 32.

3 FDA 32, 173.

4 BFA 5, 583: Konrad Eubel, l. c. 170.

5 PAL t. 128, 688.

6 FDA 32, 174 f.

7 l. c. 174 ff.

21. Januar und 18. Februar 1630 Der Kaiser erließ ein Dekret, worin er den Bau eines Kapuzinerklosters nicht nur begrüßte, sondern sogar befahl.⁸ Der Rat erklärte hierauf, er willige in den Klosterbau nicht ein, wolle sich aber in dieser Sache «mere passive verhalten».⁹ P. Provinzial der Schweizerprovinz fand sich mit Br. Samuel Erhardt¹⁰ in Lindau ein, um hier Augenschein zu nehmen.¹¹

8. Mai 1630 zogen in einer feierlichen Prozession, von Bregenz her, acht Kapuziner, umgeben von ungefähr 2000 Gläubigen, in die Stadt Lindau. Auf der sog. Insul¹² wurde ein großes Kreuz errichtet und der Grundstein gelegt. Der Feier stand der edle Abt Plazidus Viggel von Mehrerau als Delegierter des Konstanzer Bischofs vor.¹³ Der Bauplatz war jener, den Andreas Egger anerbotten hatte.

30. Oktober 1630 Kaiser Ferdinand II. stellte die Kapuziner in Lindau unter seinen besondern Schutz, da sich eine feindselige Stimmung in der Stadt wider die Kapuziner immer mehr geltend machte.¹⁴

Ende 1630 Nur zu bald mußten die Kapuziner einsehen, daß ihnen in der Stadt¹⁵ selbst keine Ruhe vergönnt sei. Es war ihnen darum willkommen, als ihnen ein Lindauer Bürger einen Haus- und Grundtausch vorschlug. Es handelte sich um ein Anwesen auf dem Festland, am rechten Ufer der Ach, im sog. Heiligen Grund, an der Achbrücke.¹⁶

Am 30. Dezember 1630 verkaufte Dr. Albrecht Eberhard von Miltenberg,^{16*} als Vertreter des Kapuzinerklosters, ein Haus auf der Insel um 2100 fl. an Hans Käss.¹⁷

Die Umsiedlung, gegen die der Rat in der erbittertsten Weise Einspruch erhoben hatte, geschah Ende 1630 oder anfangs 1631.¹⁸ Zum Neubau hatte

8 FDA 32, 180 f.

9 FDA 32, 181.

10 Ein im Bauwesen kundiger Bruder, der mehrere Klosterbauten geleitet hat. PAL Sch 4173.1; t. 115, 227.

11 FDA 32, 181.

12 «Insul», jetzt Insel genannt, war damals mit der Stadt durch zwei Brücken verbunden, von Fischern und Schiffen bewohnt, mit «zimblischer Weinwachs». FDA 32, 182.

13 PAL t. 75, 147; t. 115, 843 f. Abt Plazidus war ein vertrauter Freund des hl. Fidelis. P. Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 6, 11 f., 13 f., 17 f.; Briefe des hl. Fidelis an Abt Plazidus.

14 BFA 5, 583.

15 Die «Insul», wo sich die Kapuziner zuerst niedergelassen hatten, gehört zum Stadtbezirk Lindau. S. oben Anm. 12.

16 FDA 32, 186 ff.

16* Dr. Eberhad leitete auch die Verhandlungen wegen Baues eines Klosters; er war der Vater von P. Klemens von Weingarten.

17 BFA 5, 584.

18 PAL 75, 147; t. 115, 844.

Erzherzog Leopold (1586–1632) eine Gabe von 2000 fl. spenden lassen (8. November 1630).¹⁹

20. Januar 1634 Beim Heranrücken eines schwedischen Heeres unter General Gustav Horn (1592–1657) wurde das Kloster, das beinahe vollständig ausgebaut war, aus strategischen Gründen niedergerissen. Den obdachlosen Kapuzinern besorgte Oberst Vizthum von Eckstädt eine Wohnung im Stadttinnen. Für den Gottesdienst stand ihnen die Stiftskirche zur Verfügung.²⁰

1635 herrschte in Lindau die Pest, die große Ernte machte. Im Dienste der Pestkranken starben P. Andreas Wallraff von Mengen,²¹ Superior († 21.9. 1635), und Br. Hortulanus Vicari von Laufenburg²² († 4.3.1635).

Um 1640 Im Vertrauen auf die kaiserliche Erlaubnis, ungeachtet des heftigen Einspruches des städtischen Rates, begannen die Kapuziner, ein Klosterlein inmitten der Stadt zu bauen und brachten den Bau beinahe zu Ende.²³

Januar bis März 1647 Während der Belagerung durch General Karl Gustav Wrangel (1613–1676) blieb das Klosterlein, noch nicht ganz vollendet, wie wunderbarerweise verschont.²⁴

Nach März 1647 Nach der Belagerung scheinen die Kapuziner den Plan, in der Stadt selbst zu bleiben, wieder aufgegeben zu haben; denn sie zogen wieder in ihr Heim an der Achbrücke hinaus und begannen das dritte Mal an derselben Stelle ihren Klosterbau. Sogar der Garten wurde angepflanzt.²⁵

17. November 1648 Es wurde durch den Notar und Zeugen den Patres mitgeteilt, das Kloster sei aufgehoben, sich berufend auf den Westfälischen Frieden; er bestimmte u. a., daß die kirchlichen Verhältnisse, wie sie am 1. Januar 1524 bestanden, Geltung habe.²⁶

26. Februar 1649 befahl Kaiser Ferdinand III. (reg. 1636–1657) dem Stadtrat, die Kapuziner in ihrem Besitze zu belassen. Auch die Fürstäbtissin des Damenstiftes, Anna Christina Humpis, stellte sich mit aller Entschiedenheit auf die Seite der Kapuziner. Jedoch vergebens! Durch ein Kollegium von katholischen und protestantischen Schiedsrichtern fiel die Entscheidung zu Ungunsten der Kapuziner aus.²⁷

¹⁹ KIABregenz OFMCap., fasc. 2, t. 1, 57.

²⁰ PAL t. 75, 147 (ed. HF 9, 259 f.); t. 115, 144; FDA 32, 191.

²¹ HF 1 B, 1927–1942, 42; PAL t. 150, 12 I; t. 119, 149–151.

²² PAL t. 150, 28 B; t. 119, 151 f.; HF 1 B, 42.

²³ FDA 32, 193; Romuald 388.

²⁴ HF 1 B, 134 f.; FDA 32, 193 f.

²⁵ FDA 32, 195.

²⁶ Romuald 389.

²⁷ FDA 32, 226.

Im September 1649²⁸ verließen die Kapuziner mit der kaiserlichen Garnison das Kloster. Die Stadt löste den Patres noch den Kaufpreis ihrer Güter ab (800 fl.) und gestattete ihnen, ihre Geräte und Bücher²⁹ (über 130 Bände)³⁰ mitzunehmen.

Damit wurde dem Orden ein Arbeitsfeld geschlossen, wo die Kapuziner eine verheißungsvolle Tätigkeit begonnen hatten. Sie hielten, abwechselungsweise mit den Jesuiten, im Vorort Aeschach,³¹ auch in der Siechenkapelle daselbst, Gottesdienst. Ebenso teilten sie sich mit den Jesuiten in die Soldatenseelsorge. Auch führten sie eine Anzahl Einwohner und Soldaten zur katholischen Kirche zurück.³² Doch ging Lindau den Kapuzinern nicht ganz verloren. Siehe Folgendes!

14. Dezember 1649 Der Kaiser erlaubte den Kapuzinern den Zugang in das Damenstift zur Ausübung des priesterlichen Amtes. Da der Stadtrat dagegen protestierte, drohte der Kaiser mit der Reichsacht, sofern die Stadt den Kapuzinern keinen Zutritt in das Damenstift zwecks Seelsorge gewähre. Nun mußte die Stadtbehörde nachgeben. Seit dieser Zeit versahen die Kapuziner von Bregenz ungehindert den priesterlichen Dienst im Damenstift bis zu dessen Aufhebung (1802).³³

Am 30. Dezember 1650 verkaufte Äbtissin Anna Christina Humpis, im Namen der Kapuziner, an die Stadt den Platz an der Achbrücke um 1400 fl.³⁴

28 BFA 5, 584 setzt irrtümlicherweise den Abzug der Kapuziner in das Jahr 1648.

29 SuE 535; FDA 32, 227. Die 800 fl. wurden für den Klosterbau in Wangen verwendet.

30 FDA 32, 227—228: interessante Untersuchung der Bibliothek, Herkunft, Sprache und Inhalt der Bücher.

31 Damals Vorort von Stadt Lindau, auf dem Festlande, seit 1922 mit Schachen eingemeindet. Brockhaus Enzyklopädie 11, 1970, 478.

32 FDA 38, 202, 218—225.

33 Romuald 390; FDA 32, 229 f.; l. c. 17, 251; daselbst wird P. Jordan von Rheinfelden OFM Cap. in Bregenz «ordinarius Lindaviensis» genannt, das will heißen, er war Beichtvater im Damenstift und hatte regelmäßig in der Pfarrkirche in Lindau auszuhelfen.

34 BFA 5, 584.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 450.

P. Athanasius Fehl 1632–1634

von Rottenburg, Württemberg, * ca. 1593 (Benedikt), Eintritt 2.5.1614, gew. 3.9.1632, bezeugt 13.5.1633, † 2.1.1650 in Baden, Schweiz.

PAL t. 150, 11 I; HF 6, 1953—1956, 251.

P. Amadeus Molitor (Müller) 1634–1635

von Meersburg, Baden, * ca. 1606 (Johann Ludwig), Eintritt 9.6.1627, gew. 1.9.1634, † 20.8.1680 in Radolfzell.

PAL t. 150, 22 R.

P. Andreas Wallraff 1635–† September 1635

von Mengen, Württemberg, * ca. 1598 (Johannes), Eintritt 17.7.1616, gew. 6.9.1635, † im Amte, im Dienste der Pestkranken, 21.9.1635.

PAL t. 150, 12 I; FDA 32, 1904, 223–225.

P. Gebhard Offleter 1635–1636

von Freiburg (Schweiz), get. 23.3.1596 (Jakob), Eintritt 6.9.1617, gew. ca. September/Oktobre 1635, † 24.1.1669 in Überlingen.

PAL t. 150, 14 B.

P. Kolumban von Sonnenberg 1635–1638

von Luzern, get. 3.2.1597 (Johann Jost), Eltern: Jakob und Anna Pfyffer zum Wyer, Eintritt 16.10.1625, gew. 22.8.1636, † 20.12.1669 in Rapperswil.

PAL t. 150, 20 N; Sch 2587.2; HS 201, 314, 688; HF 8, 1959–1960, 148 f., 179.

P. Karl Schwarz 1638–1639

von Freiburg Br., * ca. 1594 (Johann), Eintritt 20.5.1611, gew. 3.9.1638, † 21.9.1656 in Luzern.

PAL t. 150, 9 V; HS 201, 362, 662, 745 f., 1098.

P. Rudolf aus dem Grafengeschlecht der Liesch von Hornau 1639–1646

von Horb, Schwaben, * 1599 (Johannes Jakob). Vor dem Eintritt Weltpriester. Eintritt 28.4.1630, gew. 26.8.1639, † 15.6.1657 in Rottenburg. Unter Ferdinand II. diente er als Fähnrich, 1620 nahm er teil an der Schlacht am Weißen Berge; große Klugheit, Gelehrsamkeit und vorbildlicher Lebenswandel zeichneten ihn aus; selbst bei den Protestanten in großem Ansehen; wiederholt von seinen Obern als Vermittler zu schwierigen Verhandlungen bestimmt.¹ Sein Bruder, Johann Balthasar, war Weihbischof von Breslau.²

¹ FDA NF 5, 1905, 223 f.

² Romuald 179.

PAL t. 150, 25 Y.

P. Augustin Sprenger 1646–1651

von Donaueschingen, Baden, * 1588 (Johann Heinrich), Eintritt 21.11.1608, gew. 19.10.1646, † 21.1.1657 in Konstanz. «Vir Moribus et aetate gravis necnon prudentia clarus, multorum annorum Guardianus et Concionator.»¹

¹ Zierler, Ravensburg 35 f.

PAL t. 150, 8 E.

Kapuzinerkloster Markdorf

1354 bischöfliches Hochstift Konstanz, 1803 Baden

Gegründet 1652

1648–1652 Nachdem das Kapuzinerkloster Ravensburg gewaltsam aufgehoben war (1648), bot der Bischof von Konstanz, Franz Johann Vogt (reg. 1645–1689) seine Residenzstadt Meersburg am Bodensee den vertriebenen Kapuzinern als neuen Wohnsitz an. Mit gleichem Eifer war Graf Hugo von Montfort, Herr von Argen und Tett nang, bereit, in Tett nang die Kapuziner aufzunehmen. Nun entstand ein edler Wettstreit zwischen dem Bischof und dem Grafen Hugo, ein Wettrennen um Meersburg oder Tett nang. Die Streitfrage wurde bis an den päpstlichen Hof getragen. Die Provinz legte die Entscheidung in die Hände des Bischofs, der ein salomonisches Urteil fällte: er bestimmte endgültig als Wohnort Markdorf, eine Kleinstadt, die sowohl in der Nähe von Meersburg als auch von Tett nang liegt.¹

12. März 1652 In kluger Weise ließ der Bischof von Konstanz die Stimmung in Markdorf erforschen über ein dort zu gründendes Kloster. Das Volk war nicht nur mit dem Plan einverstanden, sondern geradezu «mit inbrünstigem Herzen und Gemüt» sehnte es sich, Kapuziner in seiner Mitte zu haben.²

4. Oktober 1652 Unter großer, freudiger Beteiligung des Volkes segnete der oft genannte Bischof den Baustein für das neue Kloster. Der Bauplatz lag außerhalb der Stadt, vor dem östlichen Stadttor. Dort stand links an der Landstraße nach Bermatingen und Salem, schon im 14. Jahrhundert, eine Kapelle mit einem wundertätigen Gnadenbilde der Gottesmutter Maria, wohin aus Deutschland und Ausland (Österreich, Schweiz, Belgien, Savoyen, Böhmen . . .) Pilger strömten.³

2. September 1655 Der Bürgermeister von Markdorf übergab im Auftrage der Stadtgemeinde die Gnadenkapelle mit dem Umgelände den Kapuzinern, mit der Auflage, daß sie die Wallfahrt weiterhin fördern und pflegen. Die drei Kapläne, die an der Wallfahrtskirche angestellt waren, wurden in die Stadt

¹ Romuald 131 f.; SuE 562.

² Romuald 132; SuE 562.

³ SuE 562; Romuald 133; P. Benvenut Stengele, Die ehemaligen Kapuzinerklöster in Überlingen und Markdorf, in: Diözesan-Archiv Schwaben 11, 1894, 46–48.

zurückgezogen. Die Einkünfte, die kostbaren Geräte und Paramente der Wallfahrtskirche wurden der Stadtkirche einverleibt. Das Gnadenbild aber ließ man an Ort und Stelle.⁴

22. Juli 1659 war der Klosterbau vollendet, an die Gnadenkapelle angefügt. Der Turm der Wallfahrtskirche wurde niedergedrückt und die Steine zum Bau verwendet. Der ausgebauten Kirche spendete der Diözesanbischof, der vorzügliche Wohltäter des Klosters, die liturgische Weihe unter dem Titel: Unbefleckte Empfängnis Mariä. Auch viele Guttäter aus dem Adel wie aus dem einfachen Volk spendeten freiwillig Bauschillinge.⁵

17. Mai 1668 wurde das Kloster aus der schweizerischen Kapuzinerprovinz, der es von Anfang an gehörte, rechtlich gelöst und der neuerstandenen vorderösterreichischen Provinz, wie auch die übrigen vorderösterreichischen Klöster, zugeteilt.⁶

Seit 1594 bis 1668 traten drei Bürger von Markdorf der schweizerischen Kapuzinerprovinz bei: P. Raphael Irsing (1577–1646); P. Simon Spiegelin (1571–1611); P. Kornelius Wiggenhauser (1618–1688).⁷

Besondere Erwähnung verdient P. Raphael, der mit 17 Jahren ins Kloster trat. Galt er doch als einer der besten Prediger seiner Zeit. In seinem unscheinbaren, durch Gicht verkrüppelten Körper, wohnte eine Feuerseele des hl. Paulus. Er war es auch, der bei der Primiz und Einkleidung des hl. Fidelis 1612 die seltene Feier durch sein zündendes Wort noch erhöhte. Er sprach über die Eitelkeit alles Irdischen. Die Krankheit nahm ihn immer mehr in ihre Gewalt und fesselte ihn jahrelang ans Schmerzenslager und ließ kein Glied ohne Qual. Nur Herz und Mund blieben unversehrt: das Herz, um Gott zu lieben; der Mund, um Ihn zu loben, berichtet der Annalist. So war der Leidende auf seinem Lager ein Bild des Jammers, aber noch mehr ein Schauspiel der Geduld und christlicher Leidensgröße. Als er in Ravensburg starb – am 2. Mai 1646 – sahen die Umstehenden aus seinem Munde drei Flammen, so hoch wie Palmen, emporlohen. Die Glieder, zuvor steif und verkrümmt, waren nach dem Tode gerade und biegsam.⁸

Am 19. November 1697 starb im Kloster Markdorf P. Franziskus Josef von Rodt von Busmannshausen, aus freiherrlichem Geschlecht. Er war bereits Domherr von Konstanz und hatte alle Aussicht, den Bischofsstab zu er-

4 Stengele I. c. 47; Romuald 133.

5 Romuald 133.

6 HS 35, 776 f.

7 PAL Personenkartei.

8 PAL t. 150, 3 Y; t. 115, 229 passim; t. 116, 419 ff.; t. 5, 93; Romuald 308; Ferdinand della Scala, Der hl. Fidelis von Sigmaringen, Mainz 1896, 32; P. Raphael Hogg, Das Kapuzinerkloster Frauenfeld HF 3, 1943, 28 f.

langen. Da faßte er den heroischen Entschluß, sich der Demut und Armut des Kapuzinerordens zu weihen, in dem er als vorbildlicher Priester lebte und wirkte. Sein leiblicher Bruder war der Konstanzer Bischof Marquard Rudolf (reg. 1689–1704).⁹

Tätigkeit Im Kloster lebten beständig zehn bis zwölf Patres, denen folgende seelsorgliche Obliegenheiten zufielen:¹⁰

1. Alle 14 Tage ging ein Beichtvater nach Meersburg, um die Seminaristen im dortigen bischöflichen Priesterseminar Beicht zu hören.
2. An allen höhern Festtagen – 27 mal im Jahr – halfen sie in der Stadtkirche im Beichtstuhl aus.
3. Von Georgi bis Martini gingen jeden Samstag zwei Patres zum dreiviertel Stunden entfernten Wallfahrtsort Allerheiligen, um dort den Gottesdienst zu besorgen.
4. Auch versah ein Pater, abwechselnd mit dem Stadtpfarrer, die Pfarrkanzlei.
5. Ebenso war ein Pater Beichtvater bei den dortigen Klosterfrauen.¹¹
6. Während des Jahres halfen sie zudem noch an 22 Orten in der Umgebung in der Seelsorge aus.

1803 wurde das Kloster, infolge des Reichsdeputatinsschlusses von Regensburg (25.2.1803), dem Deutschen Orden, darauf dem Großherzogtum Baden, zugewiesen. Damals zählte das Kloster 11 Patres, 2 Profeßkleriker und 2 Brüder.¹²

14. September 1818 wurde die Gruft entleert und 31 Kapuziner in drei Särgen auf dem obern Gottesacker, in der Nähe der Straße, begraben, nachdem am 12. September des gleichen Jahres die Kirche exsekriert worden war.¹³

1820 wurde das Kloster vollends aufgehoben, auf Abbruch verkauft und samt der Kirche abgebrochen. Der Tabernakel kam in die Pfarrkirche Hasenweiler, das Gnadenbild «Maria-Bildbach» übernahm die Stadtkirche, wo es in einer Nische der Schutzmantel-Kapelle aufgestellt wurde. Davor brennt heute noch, Tag und Nacht, eine kleine elektrische Ampel.

⁹ PAL t. 150, 45 T; HS 349, 780; Romuald 32 f.

¹⁰ FDA 16, 1883, 144 f.; Stengele I. c. 47.

¹¹ Es handelt sich um ein Kapuzinerinnenkloster. FDA 16, 148–150; P. Beda Mayer, Das Kapuzinerinnenkloster Luzern, Luzern 1973, 83 f.; Max Wetzel, Das Franziskanerinnenkloster. Das jetzige Spital, in: Markdorf in Wort und Bild, Konstanz 1910, 159–166.

¹² Stengele I. c. 48.

¹³ Max Wetzel, Das Kapuzinerkloster zu Markdorf, in: Markdorf in Wort und Bild, Konstanz 1910, 155–157.

Auf dem Platz, wo das ehemalige Kloster und die Wallfahrtskirche gestanden hatte, befand sich eine Dampfsäge, dann eine Vorschußvereins-Bank. Nur die Umfassungsmauern stehen noch und erinnern an eine segensreiche Wirkungsstätte.¹⁴

14 Mitteilung von Johann Wörth, Pfarrer in Markdorf 29.11.1954; Stengele l. c. 44.

Superioren

QUELLEN

PAL t. 149, 460.

P. Elias – 1654–1657

von Klufftern, Baden, * ca. 1617, Eintritt 1.3.1636, gew. als Superior 27.11.1654, † 20.5.1674 in Überlingen.

PAL t. 150, 31 T; Zierler, Ravensburg 83.

P. Ildephons Buol 1657–1661

von Kaiserstuhl AG, * ca. 1614 (Andreas), Eintritt 6.11.1631, gew. als Superior 20.4.1657, † 19.3.1690 in Baden (Schweiz).

PAL t. 150, 28 V.

Guardiane

P. Dominik Geysel (Geysel) 1661–1663

von Ensisheim, Elsaß, get. 21.8.1608 (Johann Georg), Eintritt 27.5.1628, Priesterweihe 16.12.1633, gew. 7.10.1661,¹ † 6.8.1671 in Oberehnheim, Elsaß.

1 PAL t. 149, 450 bezeugt.

PAL t. 150, 23 M. (Hier irrtümlich 1661 Marchbaden angegeben; in Marchbaden ist 1661 P. Alexander Huet von Freiburg bezeugt und gewählt worden. S. oben S. 163.)

P. Josef Egloff 1663–1665

von Konstanz, Baden, * ca. 1603 (Johann Konrad), Eintritt 13.6.1622, gew. 12.11.1663, † 16.9.1677 in Konstanz.

PAL t. 150, 18 C. Im Jahre 1661 Vikar, ist aber irrtümlich in Marchbaden angegeben; vgl. t. 149, 450: Markdorf 1661 Vikar.

P. Maximilian Hag 1665–1666

von Kisslegg, Württemberg, * ca. 1595 (David), Eintritt 20.12.1618, gew. 24.4.1665, † 14.5.1674 in Konstanz.

PAL t. 150, 14 P; Sch 1201: 4 W 2.

P. Albert – 1666–1668

von Wangen, Württemberg, * ca. 1619, Eintritt 17.9.1639, gew. 3.9.1666, † 2.10.1684 in Bludenz.

PAL t. 150, 34 T; Sch 1201: 4 W 3.